

der

CLU nier

Die Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch und der
Katholischen Mittelschulverbindungen Vorarlbergs

Nr. 2/2002, P.b.b., Z.Nr. GZ 02Z033290/M, Verlagspostamt: 6800 Feldkirch

Zukunftsvisionen:

Der Weg zum idealen MKV

- **Clunia-Tage**
- **Clunia: 25 Jahre
Reaktivierung**
- **Ideen für einen
MKV der Zukunft**

2/2002 Inhalt

Impressum

Zeitschrift der KMV Clunia und der
Katholischen Mittelschulverbindungen
Vorarlbergs (VMCV/VLV)

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Kath. Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch

Sitz des Vereins: Neustadt 37, 6800 Feldkirch

Vorstand: Christoph Schäfer, Wolfgang Türtscher

Chefredakteur: Emanuel Lampert

Anschrift der Redaktion: der CLUnier,

z. H. Emanuel Lampert, Linzer Straße 377/10,

1140 Wien, Tel. (0699) 1120 4161,

e-mail: emanuel.lampert@gmx.at

Geschäftsführung und Abonnement:

Karin Burtscher, Lichtenauergasse 5/11,

1020 Wien, e-mail: k.burtscher@aon.at

Auflage: 2.500 Stück

Fotos: Archiv oder beige stellt

Bankverbindung: Sparkasse Innsbruck-Hall,
Kto.-Nr. 74.419.

Druck: Druckerei Kaindl, Feldkirch

Grundlegende Richtung: Information über
Aktivitäten in der Clunia, im Vorarlberger Lan-
desverband (VMCV und VLV) und im Mittelschüler-
Kartell-Verband sowie gesellschaftspolitische
Informationen auf Basis der Prinzipien (lt. Sat-
zungen der KMV Clunia) „religio“ (christlicher Glau-
be), „patria“ (Heimatverbundenheit), „scientia“
(Bildung) und „amicitia“ (Lebensfreundschaft).

*Namentlich gekennzeichnete Beiträge im CLU-
nier müssen nicht die Meinung der Redaktion
oder der Verbindung wiedergeben.*



- 4 Clunia-Tage
- 5 Osterkommers
- 5 67. Stiftungsfest der Bernardia
- 5 Kreuzkneipe zwischen Clunia
und Sonnenberg
- 6 Ein zufriedenstellendes Semester
(Brief des Philisterseniors)
- 6 Personalia
- 7 Viel Freude und Ideen
(Bericht des Fuchsmajors)
- 7 Die Füchse stellen sich vor
- 8 25 Jahre Reaktivierung
(Rede zum Osterkommers)
- 11 Clunia besuchte Waldmarks
98. Stiftungsfest

- 12 Der ideale MKV:
Stellungnahmen zur Zukunft des MKV
- 20 Jugend und Sicherheit
(Bericht der Landeschargen)
- 21 „Fingerspitzengefühl“
(Kommentar zum Pennälertag)
- 21 News vom Pennälertag
- 22 MKV Special:
„profil“: MKV im rechten Eck?

Sonstiges

- 2 Inhalt
- 2 Impressum
- 2 Spender
- 3 Zum Geleit (Chefredakteur)

Spender

HR Mag.Dr. Otto Amon, AGP, NBM, OLS
Anonym
Ing. Mag. Hermann Bahr, TKW, GOS
Amtsdir. i. R. RegR Herbert Bauer, TKW, F-B
Dir. Karl Hermann Benzer, R-B
Armin Bernauer, Aln, ClD
HR Dir. Prof. Gerhard Blaickner, Cl
Abt.-Ltr. Hans Blaickner, CLF, Cl
Dr. Karl-Heinz Böhm, KRW, Baj
Prof. Dr. med. Gerhard Breitfellner
Dr. Ernst Dejaco, CLF
MR Dr. med. Josef Egger, CLF
RegR Dr. Franz Ender, Ain
Dkfm. Dr. Rigobert Engljählinger, CLF
Ing. Edmund Fischl, RTW
Dr. Herbert Fürnkranz, ARH
Albert Gisinger
P. Dietmar Gopp, R-J
Mag. Mario Greber, Le
Willi Hagleitner
DI Harald Hammer, ASG

Dr. Sven Hartberger, TKW, CLF
Gerhard Hintringer, CHK, KRK, NMW
Dkfm. Dr. Siegfried Huber
Dr. Ludwig Jira, OCW, NGL
Hilde Kert
Dr. Othmar Kessler
Brigadier Roman Köchl, KRW
OStR Prof. Mag. Heinrich Kolussi, BOW
HR. Mag Karl Kothbauer, DMW, BVW, Am
Ernst Kulovits, WMH
Dr. Bernhard Lang, Aln
Dr. Wolfgang Leichtfried, KBB, R-B
Edmund Mauracher, TTI, ALI, AMI, ANI, CII
Dr. Gottfried Mazal, CHK
Prof. Franz Michal, FRW
Johann Mitterer
Mag. Niki Morscher, BES
DI Erich Moser, BES
Emer. Ord. Univ.-Prof. Mag. Dr. Robert Muth, Le
Dr. Ulrich Nachbaur, CLF, Le, ClD
OStR Dr. Werner Nagel, Le
Norbert Nagl
Peter Nalepka, FRW
Friedrich Nußböck, NGL
Dr. med. Josef Oppitz, TGW, Aln

Hans Peter Perko, ADW
Mag. Dr. Klaus Plitzner, KBB, M-D, RFb
Dir. i. R. Anton Polagnoli, SFL, FRL, LBS, NBL
HR Mag. Dr. Johann Rath
Hans Reutterer, RGW, MMA
Johann Salomon, KRW
ORR i. R. Mag. Dr. Otto Schinko, NBK
Dr. Johann Schmidt, MDK
Dr. Peter Schmölz, SID, AW
DI Peter Schwanda, FRW, VAW
Dr. Thomas Seifert, KBB, R-B
Othmar Siebenhüter
Dr. Walter Simek, ARK, WI
DI Karl Steinhauser, WMH
DI Gottfried Stelzl
Dr. Ferdinand Trunk, CLF
Mag. Wolfgang Türtscher, CLF, KBB, Le, ClD
Univ.-Prof. Dr. Elmar Vonbank, Le
Mag. Dr. Herbert Wehinger
Mag. Paul Windisch, BOW, MUR, AUP
Ing. Johann Zimmermann
RegR Gebhard Zotter, CLF

**Allen unseren Spendern
herzlichen Dank!**

Neustart

Und was ist jetzt mit dem neuen MKV?

Wenn nun schon seit geraumer Zeit vom „MKV neu“ gesprochen wird, so geschieht dies in einer reichlich verkürzten Art und Weise. Die Unzulänglichkeiten der derzeitigen Kartell-GO sind bekannt, der Bedarf an einer Neuorganisation evident. Allerdings scheint der MKV über die ohnehin nur zaghaft vor sich hin dümpelnde „Diskussion“ über eine Strukturreform seinen inhaltlichen Auftrag zu vergessen. Die Kraftlosigkeit des MKV liegt aber nicht so sehr an der mangelhaften KGO, denn engagierte Verbandschergen (und deren hat es in den letzten Jahren mehrere gegeben) können auch aus einer antiquierten KGO noch Einiges herausholen. Es liegt viel mehr daran, dass im MKV der „Geist einer gemeinsamen Bewegung“ fehlt, viele Verbindungen und Landesverbände mit sich selbst beschäftigt sind und jene, die sich gerne lautstark zu Wort melden, meist einem Gesellschaftsverständnis von vorgestern verhaftet sind.

Dabei verkehren gerade die, die die vermeintlich „reine Lehre“ der couleurstudentischen Tradition zu verteidigen vorgeben, indem sie sie jeder Veränderung und Anpassung entziehen wollen und geänderte Rahmenbedingungen ignorieren, die ursprüngliche Idee des Couleurstudententums in ihr Gegenteil. Oder haben die „konservativen“ Kartellbrüder vergessen, dass die farbstudentische Bewegung in ihren Anfängen mit ihrer Idee der Freiheit einen ausgeprägten sozialrevolutionären Charakter hatte und sich gerade dadurch auszeichnete, dass sie die bestehenden gesellschaftlichen und politischen Missstände kritisierte? Das starre Festhalten an überkommenen Wertvorstellungen, die den heutigen Anforderungen nicht mehr gerecht werden, steht in krassem Gegensatz dazu und ist bestenfalls dazu geeignet, dem MKV den Weg in die politische Bedeutungslosigkeit zu ebnet.

Die sogenannte Mädchenfrage ist dabei nur ein kleines Steinchen aus einem Mosaik von Themen, deren Aufbereitung der (sich immer noch lustvoll als gesellschaftliche Elite bezeichnende) MKV verschläft. Hatten die Korporationen im 19. Jahrhundert noch enormes gesellschaftspolitisches Potenzial frei gesetzt, so ist heute nur wenig davon zu spüren. Ganz im Gegenteil beschränkt man sich im MKV - Ausnahmen bestätigen die Regel - gerne auf Brauchtumpflege und ist rat-

los ob der Tatsache, dass der alljährliche Aufmarsch in Vollwuchs keine Begeisterungstürme in Bevölkerung und Medien auslöst. Das monotone Wiederkauen der vier Prinzipien, das allzu viele Stiftungsfestreden zu einem „FC light“ mutieren lässt, ist jedenfalls nicht geeignet, dem hohen Anspruch, Elite zu sein, gerecht zu werden, auch nicht im Zusammenspiel mit heroischen Gesängen, in denen wir zwei Mal pro Strophe „gern zu jeder Stunde fürs Vaterland sterben“.

Unsere Gründer haben sich die vier Prinzipien nicht um ihrer selbst willen gegeben, sondern zur Erreichung eines Ziels. Die Prinzipien sind nicht das Ziel unserer Verbindungen, sondern der Weg durch die sich ständig ändernde Landschaft der Zeit. Und so wie sich diese Landschaft ändert, ändert sich auch der Weg, obwohl das Ziel, nämlich eine freie und gerechte Gesellschaft, immer dasselbe bleibt. *Wir dürfen* die Prinzipien also nicht nur im jeweiligen Kontext der zeitlichen Umstände interpretieren, *wir müssen* es sogar, wenn wir dem Gründungsauftrag unserer Korporationen gerecht werden wollen! (Deshalb darf auch vermutet werden, dass die Urburschenschaft von damals heutzutage wahrscheinlich „gemischt“ gegründet werden würde, denn in erster Linie wollten die Proponenten wohl keinen Männerklub einrichten, sondern politische - *prinzipielle* - Ziele erreichen.)

Was der MKV braucht, ist ein neues Selbstverständnis: das Bewusstsein, wieder ein gesellschaftspolitischer Motor sein zu wollen und nicht nur ein bunte Bänder tragender Traditionsverein; eine Gemeinschaft, in der nicht 160 Verbindungen und 9 Landesverbände nebeneinander (gegeneinander?) existieren, sondern miteinander arbeiten; eine Bewegung, die zündende Ideen für eine lebenswerte Zukunft hat. Nicht fürs Vaterland zu sterben sollte unser Hauptziel sein, sondern für unsere Überzeugungen zu leben!

Emanuel Lampert, Chefredakteur



CLU

C L U N I A

Clunia-Tage

Auch heuer fanden wieder die Clunia-Tage vom 25.-27.3. in der Pfadihütte in Furx statt.

Heuere versuchten wir allerdings etwas Neues und schrieben alle Fuchsmajore des VMCV an, um uns (max.) 3 Füchse bzw. junge Burschen für diese Bildungstage zu entsenden. Die Augia entsendete und gleich drei Aktive und die Sieberg einen Fuchsen. Natürlich waren auch einige Clunier, darunter alle drei Hochchargen mit dabei. Schließlich waren 6 Clunier, 3 Augier und 1 Sieberger vertreten; wobei 10 Personen schon eher das Maximum für die kleine Pfadihütte sind.

Am ersten Abend hatten wir schon zwei Referenten. Bbr. Pam brachte uns die Kunst der Medien näher. Nach dem Abendessen gab uns Bbr. Tschüdl eine kleine, aber präzise Einführung in die Gesetzgebung. An dieser Stelle möchte ich mich im Namen aller Teilnehmer in Furx bei unseren beiden Referenten recht herzlich bedanken.

Am nächsten Tag stand Chargieren mit unserem Landesprator

Clinton auf dem Plan. Alle waren hellauf dabei, obwohl wir auf Grund von Dreharbeiten des öfteren um Ruhe gebeten wurden. Ein herzliches „Vergelt 's Gott“ auch dir, lieber Clinton.

Am Nachmittag hatte sich die Augia für ihr Referat über Studentengeschichte parat gestellt. Sie teilten Folder aus, die anschließend jeder mit nach Hause nehmen durfte! Gratulation für euren Vortrag!

Am Abend fand dann die traditionsreiche Kneipe statt. Als leckere Vorspeise für die Kneipe kochten uns Bbr. Hippo, Bsr. Athene und Bsr. Juno herzhafte „Käsknöpfle mit Kartofflsalat“, eine köstliche Sache, auch euch vielen Dank für eure Bemühungen.

Die Clunia-Tage waren ein tolles Erlebnis für alle Aktiven und ich hoffe, dass sie im nächsten Jahr auch so erfolgreich werden.

Sara Konzett v. Chili,
Schriftführerin

*Clunia-Tage:
Ein Teil der Truppe*

- **Clunia-Tage**
- **25 Jahre Reaktivierung**
- **Unsere Füchse**

Osterkommers



Philistersenior Swing, Kassandra mit Philistrierungsurkunde, Senior Schöfle

Zur Osterzeit war es wieder soweit. Wir feierten am 1.4.2002 den Osterkommers. Der Osterkommers fand in diesem Jahr im Hotel Montfort in Feldkirch statt. Wir konnten ein Jubiläum feiern, „25 Jahre Reaktivierung“. Bbr. Ulrich Nachbaur v. Snorre hielt die Festrede über die Zeit von der Reaktivierung bis heute (s. S. 8). Er hat die Zeit miterlebt, denn er wurde in diesem Jahr recipiert. Aber nicht nur die Festrede war ein Höhepunkt, sondern auch die Philistrierung von Barbara Kohler v. Kassandra. Die Laudatio für Kassandra hielt Gerold Konzett v. Dr. cer. Plus.

Außerdem können wir ein neues Mitglied in unseren Reihen begrüßen. Dr. Peter Faé v. Vergil bekam das

Die Chargierten mit Neo-Clunier Dr. Peter Faé v. Vergil



Fritz Scheffknecht v. Zimt bei der Laudatio für Peter Faé

Ehrenmitgliedsband. Die Laudatio für Dr. Faé hielt OA Dr. Fritz Scheffknecht v. Zimt.

Diese Höhepunkte konnten zahlreiche erschienene Bundes-, Kartellgeschwister miterleben. Darunter fanden sich zum Beispiel

der hohe Landessenior sowie seine Conchergen.

Auch unsere Doctores cerevisiae durften wir begrüßen, ebenso zahlreiche Gäste. Außer uns hat auch noch unsere Freundschaftsverbundung Sonnenberg chargiert. Wie immer nach dem Osterkommers gingen wir auf die Bude und ließen den schönen Abend noch gut ausklingen. Ich hoffe, der Kommers hat allen Anwesenden gefallen!

Christoph Schäfer v. Schöfle, Senior

67. Stiftungsfest der Bernardia

Am 26.4.2002 feierte unsere Freundschaftsverbundung Bernardia Stams ihr 67. Stiftungsfest in Telfs. Wir liebten es uns natürlich - wie immer - nicht nehmen, ihr dazu persönlich zu gratulieren. Bernardia war sichtlich erfreut, uns am Kommers begrüßen zu können.

Sara Konzett v. Chili, Kathrin Vonbrüll v. Hera und Rocher Waigel v. Wl_Wa chargierten am Kommers, der, in unseren Augen, nicht sehr gut besucht war: Samt Chargierten waren 38 Personen anwesend. Der Kommers wurde mit einem kurzen Wortgottesdienst eingeleitet und dann ziemlich zügig durchgezogen (was uns beim Singen öfters aus dem Takt warf). Um ca. 22 Uhr war der Kommers zu Ende. Ein Tiroler Bundesbruder war dann so nett, uns später mit dem Auto nach Innsbruck zu fahren. Dort schauten wir noch auf der Leopoldinabude vorbei, da wir uns die Zug-Wartezeit irgendwie vertreiben mussten. Es war ein sehr (!) langer Abend. Als dann der Morgen graute, kamen wir, total erschöpft, wieder in Feldkirch an.

Bettina Gabriel v. Bella, Consenior

Kreuzkneipe mit Sonnenberg

Am 20.4.2002 fand die traditionelle Kreuzkneipe mit e.v. KMV Sonnenberg statt. Die Kneipe war mit ca. 30 Personen recht gut besucht. Leider waren nur 5 Clunier anwesend, da die meisten verhindert waren. Am besten - wie immer - war die Sonnenberg vertreten. Auch ein paar Augier fanden den Weg von Bregenz nach Feldkirch. Wir konnten auch Gäste begrüßen. Zwar gab es auf der Kneipe keine besonderen Höhepunkte, es war aber trotzdem eine gut gelungene Kneipe.

Christoph Schäfer v. Schöfle, Senior

Ein zufriedenstellendes Semester



Der letzte *CLUnier* hat große Begeisterung ausgelöst - herzlichen Dank an Bbr. Emanuel Lampert v. Unicus und sein Team! Es besteht momentan Grund zur Annahme, dass unser Clu im zwanzigsten Jahr seines Bestehens wieder regelmäßig - viermal im Jahr - erscheinen wird!

Das laufende Couleursemerster verläuft zufriedenstellend - eine kleine, aber rührige Aktivitas gestaltet engagiert das Verbindungsleben - Höhepunkte waren die Clunia-Tage in Furx, der Osterkommers, das Stiftungsfest der Waldmark in Horn und der Pennälertag in Linz, an dem fast die ganze Aktivitas und immerhin acht Alt-Clunier teilgenommen haben. Die Oberösterreicher haben einen phantastischen Pennälertag organisiert - für uns alle war es darüber hinaus auch ein wichtiges Gemeinschaftserlebnis.

Die Alt-Clunia hat zwei neue Mitglieder: Auf dem Osterkommers wurde Barbara Kohler v. Kassandra philistriert - sie wur-

de 1996 recipiert und war eine äußerst engagierte Mehrfachcharge, darunter zweimal Senior. Sie steht kurz vor dem Abschluss ihrer Ausbildung als Diplom-Krankenschwester. Zum Ehrenmitglied wurde Oberarzt Dr. Peter Faé v. Vergil ernannt, der sich schon seit längerer Zeit sehr um unsere Verbindung bemüht. Beide Alt-Clunier seien herzlich willkommen. Auf dem CC anlässlich des Osterkommers mussten wir auch neun Clunier ausschließen, die ein Austrittsgesuch gestellt haben: Claudia Dietrich, Helmut Etlinger, Ralph Gut, Mag. Elmar Huber, Verena Kohler, Dr. Manfred Kornexl, Evelyn Lammer, Philipp Müller und Florian Walter. Beunruhigend dabei ist, das auch relativ junge - ehemals sehr engagierte Mitglieder - ihren Austritt erklären. Es besteht die Gefahr, dass in einer zunehmend bindungslosen Zeit auch die Mitgliedschaft bei Clunia als „Jugenderlebnis“ gesehen wird.

Unser neuer Philisterkassier und Standesführer, Bbr. DDr. Peter J. Pichler v. Cicero, ist nicht nur dabei, die Beiträge konsequent zu kassieren und Rückstände einzumahnen, er kümmert sich auch um einen aktuellen Datenstand, sodass wir unserem Ziel, ein möglichst aktuelles Mitgliederverzeichnis herauszugeben, näher kommen.

Wenn dieser Clu erscheint, stehen die Ferien unmittelbar bevor! Ich wünsche dir und deiner Familie gute Erholung und viel Entspannung, damit einem munteren Couleurherbst 2002 nichts im Wege steht. Schön wäre es, dich einmal wieder bei einer Clunia-Veranstaltung begrüßen zu können - den Höhepunkt des Wintersemesters bildet wie immer das Stiftungsfest, heuer am 7. Dezember 2002 auf der Schattenburg!

Prof. Mag. Wolfgang Türtscher
v. EB Swing, Philistersenior

Olympia-Botschafter

Am 4.4. wurde Bbr. Dr. Egon Winkler zum Leiter des „Bewerungskomitees Olympia 2010“ für die Kandidatur Salzburgs für die Winterolympiade 2010 bestellt. Er ist stellvertretender Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich (bis 1.1. 2003) und Leiter der Außenhandelsabteilung (bis 1.7.2002). Die Entscheidung über die Austragung fällt 2003.

Plus wieder in Form

Bbr. Gerold Konzett v. Dr. Plus hatte am 2.2. einen schweren Schiunfall, der einen dreiwöchigen Spitalsaufenthalt und einen viermonatigen Krankenstand nach sich zog. Plus' Gesundheitszustand hat sich bereits sehr verbessert - erfreulicherweise auch seine Berufssituation: Plus hatte im Mai 2001 in der Vorarlberger Volksbank nach 6-jähriger Tätigkeit als Bankenbetreuer auf Wunsch des Vorstandes eine

Versicherungsmaklergesellschaft (Volksbank-Tochter) gegründet und aufgebaut und wurde als deren Geschäftsführer eingesetzt. Nach dem Neuaufbau dieser Firma wurde er nach seinem Krankenhausaufenthalt ohne weitere Angaben im Alter von 55 Jahren gekündigt - eine unverständliche Entscheidung, die aber den heutigen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt entspricht. Plus hat sich aber nicht unterkriegen lassen und ist ab 1.7. Leiter der Maklerabteilung bei der Grazer Wechselseitigen in Feldkirch.

Pfr. Anton Kegele 90

Am 24.2. feierte Bbr. Hw. Cons. Anton Kegele v. Hassan seinen 90. Geburtstag. Als Schüler des Staatsgymnasiums trat er 1929 Clunia bei. 1938 zum Priester geweiht, wirkte er als Kaplan in Rötis und Bürs und als Pfarrer in Buchboden. 1960 kam er nach Wald am Arlberg. Für seine Leistungen ernannte ihn die Diözese Feldkirch zum

Geistlichen Rat (Consilarius). Trotz Ruhestandes bringt er sich nach wie vor tatkräftig ins Pfarrleben ein. Wir wünschen dir noch viele weitere Jahre im Kreise deiner Gemeinde und gute Gesundheit!

Medizinalrat

Bbr. Dr. Peter Wöß wurde der Berufstitel „Medizinalrat“ verliehen.

Runde Geburtstage

Norbert Rusch (60), Edgar Ludescher (65), Norbert Kräutler (75), Josef Egger (85), Rudolf Blum (90), Herbert Gattringer (90). Wir gratulieren!

Fiducit

Am 24.3. ist unser Bbr. Dr. Willi Oswald im Alter von 83 Jahren verstorben. Fiducit, lieber Bundesbruder! (Nachruf im nächsten *CLUnier*)

Viel Freude und Ideen

Mit großer Freude und vielen Ideen hatte ich die Wahl zum Fuchsmajor für das Sommersemester 2002 angenommen. Das Semester hat auch vielversprechend mit 7 männlichen Füchsen begonnen. Dazu gesellten sich dann noch mit Hera und Dalia zwei weibliche Füchse.

Im Verlaufe des Semesters aber stellte sich heraus, dass vier männliche Füchse ihre Mitgliedschaft bei der Clunia nicht so ernst nahmen und nacheinander wieder austraten. Somit habe ich nun einen Fuchsenstall mit 2 weiblichen und 3 männlichen Füch-

sen: Kathrin Vonbrüll v. Hera, Elisabeth Schreiber v. Dalia, Rocher Weigel v.

Wi_Wa, Lukas Matt v. Lall und Danilo Grieco v. Shakesbeer.

Erst, wenn man selbst das verantwortungsvolle Amt eines FM bekleidet, weiß man, wie schwer es ist, neue Füchse zu

gewinnen bzw. diese für die Verbindung zu begeistern. Nur in gemeinsamer Zusammenarbeit von Philisterium und Aktivitas ist es möglich, das Verbindungsleben erfolgreich zu gestalten, neue Füchse zu gewinnen und die Verbindung auch nach Außen interessant zu präsentieren. Das Wechselspiel zwischen Alt und Jung ist von großer Bedeutung und macht das Salz in der Suppe aus. Des-

halb ist es für uns von ganz entscheidender Bedeutung, dass Alt-Clunier wie Philis-

tersenior Swing, Philisterconsenior Juno, aber auch Dr. Plus, EB Tschako, EB Snorre oder AH Kuno (um einige Namen zu nennen) uns immer mit Rat und Tat motivierend zur Seite stehen. Wir brauchen unsere Philister mehr, als es nach Außen oft scheinen mag.

Bettina Stermer v. Zoey, Fuchsmajor



Fuchsenbuch, 2. Auflage

Bsr. Chili hat das von ihr verfasste Fuchsenbuch im Bereich der Kath. Soziallehre erweitert. Bbr. Christoph Konrath v. Otto hat hier einen wichtigen Beitrag geleistet. Das stolze Werk steht auf clunia.at zum Download bereit.

Elisabeth Schreiber v. Dalia

Ich bin 17 Jahre alt und besuche die Krankenpflegeschule am LKH in Feldkirch und wohne unter der Woche im Heim dieser Schule, doch am Wochenende bin ich meistens bei meinen Eltern in Vandans im Montafon. Zur Clunia kam ich durch Barbara Kohler v. Cassandra, die mich Anfang Jänner mit auf den Maturaball des BG Bludenz schleifte, da sie mir unbedingt Bettina Stermer v. Zoey und Kathrin Vonbrüll v. Hera vorstellen wollte. Cassandra schwärmte mir stets von einer KMV Clunia vor, was mich persönlich sehr neugierig machte, denn ich hatte vorher noch nie etwas davon gehört bzw. gesehen. Eines meiner großen Laster ist meine Neugierde, weshalb ich sehr viel Neues ausprobieren will und muss. So kam es, dass ich mit Cassandra am 16.2.2002 auf die Fschingsausklangskneipe auf die Clunia-Bude mitging, wo ich noch am selben Abend rezipiert wurde. Als Kind der Neugierde und der schnellen Entschlüsse habe ich diesen Schritt bis heute nicht bereut, obwohl ich am Anfang etwas skeptisch war, weil ich nichts und niemanden kannte. Meine Spontaneität und Neugierde hat sich gelohnt, und mittlerweile fühle ich mich schon sehr wohl im Kreise der Clunia. Sogar am Pennälerstag in Linz habe ich bereits teilgenommen. Ich finde es nämlich auch sehr schön, dass ich hier Leute mit den gleichen Interessen wie die meinen finde. Ich hoffe, dass ich noch eine schöne Aktivenzeit haben werde und dass es weiterhin so toll bleibt (obwohl es auch manchmal stressig sein kann)!

Kathrin Vonbrüll v. Hera

Ich bin am 30. April 1984 geboren und in Schruns wohnhaft. Zur Zeit mache ich die Matura am BORG Bludenz. Nach meinem Abschluss am BORG werde ich die PÄDAK in Feldkirch besuchen und speziell in Richtung Volks- und Sonderschule gehen. In meiner Freizeit treffe ich mich gerne mit meinen Freunden, treibe Sport, hauptsächlich Laufen, Schwimmen und Schifahren, und gehe auch gerne fort, vornehmlich im Raum Bludenz und Feldkirch. Zur Verbindung hatte ich schon längst vor meiner Rezeption am 93. Stiftungsfest im Vorjahr Kontakt und hatte bereits etliche Veranstaltungen in der Clunia-Bude in Feldkirch besucht. Ich konnte mich aber erst einige Zeit später dazu entschließen, der Clunia beizutreten, was ich bis heute nicht zu bereuen hatte. Ausschlaggebend für die Entscheidung, als Maturantin als Fuchs der Clunia beizutreten, waren die Leute aus der Verbindung, die ich zuvor schon kennen gelernt hatte. Für meine Zukunft bei der Clunia erhoffe ich mir noch vie-



Dalia und Hera

le Menschen kennen zu lernen und eine wunderbare Zeit zu verbringen, was ja durch mein anschließendes Studium an der PädAk in Feldkirch bestens möglich sein wird.



25 Jahre Reaktivierung

2002 jährt sich die Reaktivierung von 1977 zum 25. Mal. Uli Nachbaur v. Snorre erzählte beim Osterkommers aus seiner persönlichen Sicht darüber.

Vielleicht war es Fügung, meine Lieben. Ende Februar 1977 machten wir, einige Fünftklässler, einen Schiausflug ins Große Walsertal. Da die Schneesverhältnisse bereits zu wünschen ließen, wanderten wir singend nach Bad Rotenbrunnen. Wir waren gut und romantisch gelaunt, und als uns die Liedtexte ausgingen, erzählte uns Burkhard Fend von der Leopoldina, einer CV-Verbindung, bei der sein Bruder aktiv war. Einige Tage später fragte mich meine Omi beiläufig, in welchen „Kurs“ wir nun gingen. „In die Fünfte!“ Dann, meinte sie, könne ich ja bald zur Verbindung gehen. Und ich war baff, dass ausgerechnet unsere Omi etwas über Studentenverbindungen wusste. Aber die Familie Köll war eine „Kosttagfamilie“ gewesen. Und in der Nacht waren die „Studenten“ die hora legalis missachtend nach Gisingen gezogen, um den filiis hospitalis zu „ständeln“. - Leider musste ich Omi aber erklären, dass es am Gymnasium keine Verbindung mehr gebe, ich dann in Innsbruck aber sicher einer beitreten werde. Und dann! Wieder einige Tage später stürmte morgens unser Klassenkamerad Thomas Lerch, Gaschurn, mit einem Stappel Flugblätter in die Klasse: Sie, die „Xaveriushäusler“, hätten im Café „Bildstein“ zufällig ein paar „lockere Typen“ kennen gelernt, die eine Feldkircher Studentenverbindung reaktivieren wollten. Die „Insassen“ des „Xaveriushauses“, eines vor Jahren geschlossenen Internats, waren leicht für alles zu begeistern, was nächtlichen Ausgang versprach. Staunend nahmen wir die Flugblätter entgegen. Ein gewisser Primar Dr. Karl Wachter, Landesvorsitzender des Vorarlberger Mittelschul-Kartell-

verbandes, und alter Clunier, lud uns „liebe Freunde“ mit einem etwas umständlichen und antiquierten Schreiben für den 30. März 1977, 19 Uhr, zur Wiedergründungsversammlung in den grauen Saal des Centralhotels „Löwen“ ein. Das war ein Bombe! Wir waren Feuer und Flamme und mächtig aufgeregt, und der Unterricht ging (einmal mehr) spurlos an uns vorbei. - Um Viertel vor Sieben traf ich mich mit Michael Beck an der Heiligkreuzbrücke. Zwei Sechstklässler waren ebenfalls auf dem Weg in die Stadt; und wir legten einen Zahn zu, weil wir fürchteten, als Fünftklässler bei der Aufnahme vielleicht nicht zum Zug zu kommen. Gott sei Dank! Die Sechstklässler steuerten nicht den „Löwen“ an. Dort trafen wir dennoch bereits bedenklich viele Schüler. Einige der „Xaveriushäusler“ gingen ins „Mupäd“ (heute BORG). - Und dann waren da noch einige ältere Herren; die Jüngsten sicher bereits über dreißig. Nur der Herr Primar fehlte noch. Er ließ durch den Kellner ausrichten, sein Mercedes streike, er werde sich verspäten. Und dann kam er endlich, Primar Wachter aus Bludenz, der sich als „Doktor Tilly“ vorstellte. Ein begeisterter Farbstudent! Und mit Tilly kam sein Sohn Rainer Wachter „vulgo Mucky“. Er stellte sich als „Landesseniore“ vor, und dabei war er eigentlich noch recht jung! Er hatte im Herbst in Bludenz maturiert und war gerade beim Bundesheer. Er war Mitglied einer Sonnenberg Bludenz, die unter dem Philisterseniore von Dr. Tilly eine Hochblüte erlebt hatte. - Ja, ich denke, Mucky hat uns am meisten imponiert: ein sehr selbstbewusster Maturant, der sich mit uns abgab! - Aber uns war alles Recht, wenn wir nur aufgenommen würden. Die

„Alten Herren“ zogen sich ins Nebenzimmer zurück. (Geschworene, die über unser Schicksal entscheiden würden.) Endlich kamen sie wieder heraus. Ein Herr Dr. Lorenz Konzett vulgo Loki, Kammeramtsdirektor in Ruhe, musterte uns. Wie wir hießen, interessierte ihn weniger. Wem wir „gehörten“, wollte er wissen. Schließlich wurden wir soweit für würdig befunden, zum „FC“ eingeladen zu werden (Kein Fußballclub! „Fuchsenconvent“, oder so ähnlich.)

Doch bis dahin vergingen vier Wochen! Wir bekamen nicht mit, wie sehr sich Gerold Konzett vulgo Plus bemühte, zunächst die Altherrenschaft zu reaktivieren. Ein sehr schwieriges Unterfangen und auch verständlich, war es doch bereits der vierte Anlauf seit Kriegsende, Clunia auf Dauer zu reaktivieren. Ohne den unermüdlichen Plus, davon bin ich überzeugt, wäre das Unternehmen 77 nicht gelungen. Seine Einladungsschreiben als „provisorischer Philisterschriftführer“ von damals unterscheiden sich wenig von seinen lästigen Mahnschreiben, mit denen er uns heute Nägel ins schlechte Gewissen treibt. Seine Stunde, bei Clunia Führungsaufgaben zu übernehmen, sah Plus noch nicht gekommen. Es gelang ihm aber, seinen Vater Lorenz breit zu schlagen, der schließlich bei einem Altherrenconvent am 26. April die Funktion eines „vorläufigen Philisterseniore“ übernahm; obwohl er der Überzeugung war, dass der Philisterseniore einer Mittelschulverbindung jünger sein müsse. Loki war ein strenger Mann, der es an Tadel nicht fehlen ließ. Heute kann ich ihn besser, ja gut verstehen. Und ein Lob von ihm kam einem Ritterschlag gleich.

Als erster Senior im aktiven „Schattenkabinett“ fungierte, meiner Erinnerung nach, Thomas Lerch. Doch schon beim ersten FC am 26. April, im Anschluss an den Altherrenconvent, zeichnete Gerhard Amhofer, ein Sechstklässler, als Senior; Burkhard Fend als Consenior. (Ich war Kassier, doch die Erinnerung daran verdränge ich mit einigem Erfolg.) Der FC fand im Erdgeschoss der „Alten Dogana“, im Clublokal der Jungen ÖVP statt, das wir später als Verbindungsbude okkupieren sollten. Als Fuchsmajor fungierte ein netter junger Arzt namens Peter Wöß vulgo Schnabel (bei Clunia eigentlich vulgo Spund). Die FCs leitete jedoch meist Landessenior Mucky, der am 13. Mai 1977 im Hotel „Bären“ auch die „Reaktivierungskneipe“ präsidierte. 49 Männer und solche, die auf dem Weg dahin waren, trugen sich ins Budenbuch ein. - Frauen hatten an der Kneiptafel ausdrücklich nichts zu suchen. - Wir waren fein herausgeputzt und staunten nicht schlecht, als wir erstmals Clunias „Wichs“ sahen, die unserem Fuchsmajor Schnabel schon sichtbar zu eng geworden war. Und dann - welche Peinlichkeit! - stolperte ich im ersten „Colloquium“ gleich über die Scheide seines „Schlägers“. (Oh diese vielen verwirrenden Ausdrücke!) Und dann war es endlich soweit: „Spefuchse hinaus!“ Aufstellung zum „Fuchsenritt“! - Eigentlich hatte ich mir als Verbindungsnamen „Contra“ ausgewählt, weil mich unser „heißgeliebter“ Geographielehrer als „Contrarevoluzzer“ bezeichnete, worauf ich nicht wenig stolz war. Doch nun, kurz vor dem Hineinhoppeln in den Saal, schwenkte ich noch schnell auf „Snorre“ um. Die neue Zeichentrickserie „Wickie und die starken Männer“ war nämlich eine echte Sensation und entsprechend zahlreich im „Fuchsenstall“ vertreten. - Nun: Schnabel sprach eine geheimnisvolle lateinische Formel und „rezipierte“ 16 „Neofuchse“. Wir hatten es geschafft! Erst später begriff ich, dass diese Rezeption für die Alten Herren noch weit sensationeller war als für uns. So findet sich im Archiv ein Keilschreiben von Dr. Tilly, mit dem er bereits zwei Jahre zuvor zu einer Besprechung eingeladen hatte, um die seit 1969 sistierte Clunia zu reanimieren. Doch musste er einem Emissär des MKV berichten, dass trotz 500 Einladungen kein einziger Schüler erschienen sei. - Nun hatte es endlich geklappt.

Dass wir weder Mützen noch Bänder hatten, hinderte uns nicht daran, bereits zu Pfingsten beim „Pennälertag“ des MKV in Pinkafeld groß aufzutrumpfen. - Die vielen Menschen! All die Farben! Und dann noch im „Ausland“! Ein sagenhaftes Erlebnis. Beim Sonnenberg-Stiftungsfest im Juni lernten wir Heinz Gesson vulgo Hooligan kennen. Einen gemütlichen Altenstädter, der in Pinkafeld die HTL besucht hatte und Gründungsfuchs der MKV-Verbindung Eisen war. Und er hatte einen 2CV, mit dem er uns nach dem Kommers bei strömendem Regen nach Fontanella kutschieren musste, wo meine Familie ein Ferienhaus besitzt. Es war ein furchtbares Fest! Wenn ich Marillenschnaps rieche, wird mir heute noch schlecht. Ich hatte den ersten Rausch meines Lebens. Und sehr tolerante Eltern. (Damit aber kein falsches Bild entsteht: Auf der Bude tranken wir zu unserer Aktivenzeit meistens Spezi. Ein Furcht wie Ehrfurcht gebietender Leopoldsenior namens Wolfgang Türtscher vulgo Swing brachte uns einmal sogar in Verlegenheit, als er bei einer Kneipe Bier orderte.)

Der Start ins Verbindungsleben war also fulminant. Doch die Ernüchterung folgte bereits am Semesterende, bei der Exkneipe im „Schäfle“ in der Marktgasse. Von den 16 Füchsen gab sich gerade noch die Hälfte die Ehre. Und hielt sich mit den Altherren in etwa die Waage. Das Präsidium führte der junge Arzt Hubert Dünser, Reaktivierungssenior von 1964, der uns burschte: Gerhard Amhofer vulgo Cubitus, Michael Beck vulgo Lenz, Wolfgang Bösch vulgo Faust, Burkhard Fend vulgo Pro, Uli Nachbaur vulgo Snorre und Jürgen Wagenknecht vulgo Fax. Bis auf Cubitus alles Schüler der 5c BG Feldkirch, die in den Reaktivierungsjahren zum Rückgrat der Clunia wurde.

In den Sommerferien durften Cubitus, Pro und ich an der Kartellführungsschule des MKV im steirischen Kloster Seckau teilnehmen. Ein wunderbares Erlebnis! - Wir freuten uns auf den Semesterbeginn. Doch zur Semesterantrittskneipe am 1. Oktober verirrt sich gerade noch sechs Aktive, ein Bernarde und drei Philister ins „Schäfle“. Philistersenior Loki, der außer Landes war, vermerkte auf der Einladung: „7-8 Aktive. Von AH nur: Gust[av] Ludescher u. Prof. Gassner, ferner Kaplan Peter Rädler. Gassner sagte nachher zu mir: 'ein

Trauerspiel'.“ - Und damit hatte er Recht. Nun ergriffen wir Jungen selbst die Initiative. Beim ebenfalls nicht überragend besuchten Stiftungsfest im Dezember konnte ich als Fuchsmajor sieben Klassenkameraden rezipieren; darunter meinen Leibfuchs Ernst Dejaco vulgo Tschako. Ein Jahr später feierten wir ein für damalige Verhältnisse großartiges, ein mitreißendes 70. Stiftungsfest, bei dem ich mit dem Senior der Bernardia Stams das Freundschaftsband tauschen durfte. Der Altherrenconvent wählte Hooligan, unseren „großen Bruder“, zum Philistersenior.

Es war eine gute Zeit, aber keine goldene. Wir hatten zu kämpfen, und das war gar nicht schlecht. Wir lernten, uns zu behaupten und gewannen mit unseren kleinen Erfolgen an Selbstbewusstsein. Selbstverständlich pflegten wir auch Rivalitäten. Es gab bisweilen regelrechte Wahlkämpfe. Einer meiner größten Rivalen war Pro, und gleichzeitig haben wir Clunia gemeinsam beherzt vertreten und wie Löwen verteidigt. Verantwortung übernehmen, sich durchsetzen müssen, Niederlagen verkraften, sich zurücknehmen, Freud und Leid teilen, sich zusammen- und möglichst nicht auseinanderstreiten - das war es, was wir bei Clunia wohl fürs Leben gelernt haben: soziale Kompetenz, Freiheit in Bindung behaupten.

Und wahrscheinlich wurden wir auch weltanschaulich geprägt. So sicher kann ich das nicht sagen, weil uns die Weltanschauung an der Verbindung deklarierterweise nicht so wichtig war. Und von der ÖVP wollten wir schon gar nicht vereinnahmt werden (zumindest wir mit der dahinsiechenden JVP als Budenknochen im Dauerstreit lagen). Wir waren die Kinder der „Kreisky-Zeit“. Wer als intellektuell gelten wollte, dachte links - oder tat zumindest so. Und dennoch oder gerade deswegen denke ich, dass wir stärker im Sinn unserer Prinzipien geprägt wurden, als es uns damals bewusst war. Geprägt allein schon durch das Milieu. Und wenn unsere Deutschprofessorin dann meinte, uns in der Parallelklasse als „Burschenschaft“ diffamieren zu müssen, dann war uns das eine gute Gelegenheit, wutentbrannt und offen unser Profil zu schärfen. Als Schüler im pubertären Widerstand gegen junge „Kreisky-Lehrer“.

Clunia hat unseren Horizont enorm erweitert - vor allem dank des MKV. Der Wiederbeitritt zum MKV war bei unseren Altherren keine ausgemachte Sache. Erst 1965 war Clunia dem Verband probeweise beigetreten, aber auf Grund der Sistierung wieder ausgeschieden. Den Beitritt 1978 verdanken wir dem Landesvorsitzenden Karl Wachter, aber wohl mehr noch Gerold Konzett vulgo Plus; der einzige, der in seiner Aktivzeit bei Waldmark in Horn den MKV in sich aufgesogen hatte. Um dem MKV als vollberechtigte Verbindung beitreten zu können, mussten wir unsere Statuten überarbeiten. Mehrmals, und doch fand der MKV-Rechtspfleger immer wieder etwas zu bekritlein. Und er hatte Recht; aber das sehe ich erst heute ein. Damals wären wir bald im Zorn wieder ausgeschieden. Doch es kam uns ein Zufall zu Hilfe. Bei der Exkneipe im Juli 1980, mit der sich die Reaktivierungsgeneration verabschiedete, hatten wir den Leopolden Wolfgang Türtscher vulgo Swing, Peter Martte vulgo PAM und Hermann Fend vulgo Butz Clunias Band verliehen - in Erwartung von Verdiensten. Doch auf den großen Dienst, den sie uns schon nach wenigen Wochen leisteten, waren wir ehrlich nicht scharf gewesen: Swing war Vortspräsident des ÖCV und PAM sein Vize, und sehr bemüht, die Kooperation zwischen MKV und ÖCV zu verbessern, was ihnen auch gelang. Und es hätte doch blöd ausgeschaut, wenn gerade ihre Mittelschulverbindung aus dem MKV ausgeschieden wäre. Wild entschlossen, es den „Wienern“ zu zeigen, fuhren wir zum Herbstkartellrat, der im Ramen eines Farbenfestes in Hallein tagte. Als wir ankamen, begrüßten uns Swing und PAM freudestrahlend, sie hätten das mit der Vollmitgliedschaft im gemeinsamen Ausschuss MKV-ÖCV schon geregelt. Und wir standen da, mit der geballten Faust im Sack.

Und es wurde ein wunderschönes Fest (bei dem sich auch Swing und ein Fräulein Martina Thomasberger etwas näher gekommen sein sollen, mit „Salz aus Hallein“. Zumindest begann er wenig später, ihre Liebesbriefe zu beeinflussen und unter „09 Sonstiges“ abzulegen). Den älteren Altherren war der MKV noch lange suspekt: kostet viel Geld, zu militärisch, und dann noch die vielen Wiener. Wobei ihr Jungen das mit den Wienern nicht so

wörtlich nehmen dürft: D' Wiener waren für uns das, was für die Bayern die Preißen sind. Wir waren auch Kinder der „Pro Vorarlberg“-Zeit, und Wien begann für uns am Arlberg. - Doch durch den MKV lernten wir Österreich kennen: Tiroler, Kärntner, Steirer, Wiener - und Österreicher. Bei den Pennälertagskommerszenen zogen wir mit verkrampftem Appellschritt Land für Land ein; beim Auszug aber gab es keine Landesverbände mehr. Von links und rechts setzten sich die Chargierten, wie sie saßen, zu den Klängen von „O du mein Österreich“ in beschwingtem Gänsemarsch in Bewegung, trafen sich willkürlich in langer Reihe vor dem Präsidium, um dann in kunterbunter Zweierreihe auszuziehen. Als begeisterte Österreicher. Der MKV hat uns geholfen, Vorurteile abzubauen. Wer Kollegen und Freunde in Wien, in Niederösterreich, Tirol und anderswo hat (und welche anderen Schüler haben das schon), der tut sich schwer, pauschal gegen „die Wiener“ zu schimpfen. Und umgekehrt gegen die „Gsi-berger“. Darin sehe ich, neben kartellpolitischen Aspekten, auch den besonderen Wert der Freundschaftsverbindungen.

1979, beim Pennälertag in Hollabrunn, war Puellaria das große Ereignis: Mädchen in Couleur! Phantastisch! Ein Skandal! Und obwohl die Mädchen den ganzen Pennälertag für uns schufteten, sollte ihnen verboten werden, am Festkommers in Farben teilzunehmen. Stundenlang stritt die Kartellversammlung. So laut, dass sogar unser Landesvorsitzender Dr. Tilly aufwachte, aber offenbar nur das Wort „Damenzirkel“ mitbekam. Jedenfalls schritt er in Hosenträgern zum Mikrophon und verkündete voller Begeisterung, er werde binnen Jahresfrist in Bludenz auch einen Damenzirkel gründen; als altem Charmeur werde ihm dies nicht schwer fallen. Ein herzhaftes, befreiendes Lachen war die Folge. Und Puellaria durfte am Kommers teilnehmen.

„Mädchen in der Verbindung“ war für uns Clunier kein neues Thema. Zwei Monate zuvor hatten wir ihm einen Wissenschaftlichen Abend gewidmet. Im Budenbuch prangt, gleich unter dem Diskussionsthema, ein großes „NEIN!“. - Mädchen waren uns wirklich gern gesehen und regelmäßig Gäste. Und dabei, so unsere Überzeugung damals, sollte es auch

bleiben. Wir hatten schon mit uns mehr als genug zu tun. Und das vernahmen die Altherren beim Cumulativconvent mit Erleichterung. Umso erstaunlicher ist es, dass die Gründung eines Mädchenzirkels neun Jahre später nach dem Vorbild der Wellenstein Bregenz eine Leistung der Aktivitas war, und nicht von uns Philistern beeinflusst wurde (auch wenn uns das viele bis heute nicht abnehmen). Aber wir waren bereit, hopp oder tropp zu sagen. Als erste Mittelschulverbindung Österreichs 1991 Mädchen voll zu integrieren, selbst wenn wir damit den Austritt aus dem MKV in Kauf nehmen mussten, dem wir durch unser streitbares Engagement im Landesverband wirklich eng verbunden waren. Und es war richtig, für ein Assoziierungsabkommen mit dem MKV zu kämpfen; dem MKV und damit Österreich verbunden zu bleiben. Unsere Vision ist ein gemeinsamer Verband von Burschen- und Mädchenverbindungen und „gemischter“ Verbindungen wie unsere. Darin sehe ich auch einen Auftrag Clunias. Und wir haben auch das Medium dafür. Clunia ist seit 1982 eine der bekanntesten Verbindungen. Seit der Gründung unserer Zeitschrift „Der Clunier“, zu dessen Herausgabe sich Swing leichtfertig hinreißen ließ. Doch diese Geschichte soll er bei Gelegenheit selbst erzählen. Wir freuen uns jedenfalls, dass der „Clu“ gerade im Jubiläumsjahr wieder erstaunlich Farbe gewonnen hat und zu neuer Höchstform aufläuft.

Hohe Corona, beim glänzenden 75. Stiftungsfest 1983, mit dem die neue alte Clunia wirklich den Durchbruch schaffte, fragte mich PAM, ob ich mir das je hätte träumen lassen. Nein. Was hätten wir schon für die Gewissheit gegeben, das 75. Stiftungsfest überhaupt feiern zu können! Und jetzt steuern wir schon auf das Hundertste zu. Und hätte man uns damals die Clunia von heute prophezeit, wir hätten nur ungläubig den Kopf geschüttelt. Nie war unsere alte Clunia in ihrer bewegten Geschichte länger aktiv, konnte sie sich durch sieben, acht Aktivengenerationen verjüngen. Glaubt nicht, dass ich die Herausforderungen der Zukunft nicht sehe und unsere Schwächen von heute. Dass wir sehr gefordert sind. Aber wer ist geschult, Probleme gemeinsam zu meistern, wenn nicht wir. Eine Verbindung wie Clunia.

Waldmarks „98stes“

Vom 10. - 12. Mai fand in Horn das 98. Stiftungsfest statt, zu dem wieder 7 Clunier angereist waren.

Kurz vor der Abreise schaute es gar nicht so gut aus, da unser FM Zoey und Consenior Bella von ihrem Klassenvorstand nicht frei bekamen (zu spät angefragt). Mit Hilfe und gutem Zureden von Philistersenior Swing und Dr. Plus hatten die Beiden doch noch in allerletzter Minute den Sanctus bekommen. So machten sich ab Freitag Mittag Gerold Konzett v. Dr. Plus, Dr. Michael Kuhn v. Kuno (diese beiden stellten die PKW), Sarcette als Chauffeur bei Plus, Senior Schöfle, FM Zoey, Consenior Bella und Schriftführerin Chili auf die lange Reise nach Horn. Um 20:00 Uhr wurden wir auf der Bude mit einem Begrüßungsdrink (G'spritze) willkommen geheißen. Dann bezogen wir unser Quartier, Chili und Sarcette bekamen wiederum die seit Jahren von Philistersenior faß der Clunia zur Verfügung gestellte Suite.

Der erste Abend war wie immer vom üblichen „Kennenlernen“ und von Geselligkeit auf der Bude und einigen „Ausflügen“ in das Horner Nachtleben geprägt. Der zweite Tag war wie immer bis Mittag für die erforderliche Regeneration reserviert, am Nachmittag besichtigten wir nach einem gemeinsamen Mittagessen (mit Plus und Kuno) das Studierstädtlein Horn. Bei der Messe um 18:00 Uhr in der Stadtpfarrkirche durfte neben der Waldmark als ein-

ziger Gast auch die Clunia (Schöfle, Zoey und Bella) chargieren. Nach dem gemeinsamen Abendessen begaben wir uns in den schönen Saal des Horner Vereinshauses zum Kommers. Die Couleurdamen der Waldmark empfingen aus Anlass ihres 5-jährigen Bestehens alle Gäste bereits vor dem Saal. Wie alljährlich gab es eine große Einzugszeremonie aller Chargierten, wobei der Appellschritt der Gastverbindungen nicht wirklich überzeugen konnte. Clunia marschierte traditionsgemäß im Gleichschritt und mit Fahne ein (als einzige Verbindung neben Waldmark). Ca. 150 Personen nahmen am Kommers teil, dazu 36 Gastchargierte. Bbr. Dr. Plus bekam das 75-Semesterband feierlich überreicht, Chili überbrachte in einer kurzen und treffenden Rede unter großem Applaus die Glückwünsche und dem obligatorischen Geschenk der Clunia.

Höhepunkt am Kommers war der Festakt der Couleurdamen Waldmarks. Anstelle einer Festrede gab es diesmal eine Video-Bild-Präsentation der Couleurdamen zum 5-jährigen Bestehen. Idee und Ausführung waren von der Couleurdamenvorsitzenden Astrid Wielach v. Maja bestens vorbereitet und präsentiert worden. Einzig zum Standpunkt von Farnschwester Maya, dass der einzig richtige und beste Weg für Damen in Couleur die Form von „Couleurdamen“ sei (autonomer Damenzirkel, kein Chargieren, keine direkte Übernahme der Prinzipien und des Comments, keinem Dachverband - VIM oder MKV - zugehörig u.a.m.),



Chargierten-corps (rechts Clunia)

gab es einige kritische Blicke in der Corona, der NÖ-LVV Mag. Curt Schmidt v. Bierbauch widersprach sogar in seiner kurzen Wortmeldung dieser Aussage des „besten Weges“. Wichtig ist, dass sich Frauen, in welcher Form auch immer, am Couleurleben aktiv beteiligen und einbringen. Dies wurde auch von Maja als oberster Grundsatz in ihrem Schlusswort bestätigt.

Nach dem Kommers traf man sich zunächst auf der Bude. Um Mitternacht vollzog dann unser Senior Schöfle im Teich vor der Waldmarkbude die feierliche Burschung unseres Fuchses und Froschkönigs „Gnu“, der voriges Jahr von Snorre rezipiert wurde. Der Ausklang dauerte wieder bis in die Morgenstunden, wobei Philisterconsenior Donatello, wie es scheint, das diesjährige „Net-lugg-lo-Opfer“ wurde. Somit konnten wir Clunier den Ausgleich im „Net-lugg-lo-Ranking“ wieder herstellen. Einige Clunier machten zusammen mit faß, seinem Co. Donatello und einigen anderen wackeren Waldmärker(inne)n bis zum Frühschoppen durch und holten während der Heimfahrt den erforderlichen Schlaf nach.

Jedenfalls ein besonderes Dankeschön an alle Verantwortlichen der Waldmark, die uns den Aufenthalt in Horn wie immer zu einem besonderen Vergnügen gestaltet haben. Wir freuen uns bereits auf den Sommer (August), wo Waldmark wieder einen Besuch in Feldkirch geplant hat.

Claudia Faé v. Sarcette
Gerold Konzett v. Dr. Plus



Jubelbandverleihung (zweiter von rechts: Plus)

CLU

V E R B A N D



Der

Weg zum idealen MKV

Mit einer Strukturreform allein ist es nicht getan. Der MKV braucht auch eine Inhaltsreform!

Die MKV-Strukturreform ist ohne Zweifel notwendig. Wichtiger noch ist aber eine „Inhaltsreform“, eine Auseinandersetzung mit aktuellen Themen - und vor allem mit der Frage, wie wir Couleurstudenten unsere Prinzipien zeitgemäß interpretieren und auf die Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft anwenden können.

„Umwelt“ zugehen und auf sie einwirken kann.

Der *CLUnier* wird diese Debatte auch in den folgenden Ausgaben weiter führen (in dieser Form oder in Form von Kommentaren im Rahmen von Reportagen).

In jedem Fall versteht sich der *CLUnier* als Diskussionsforum für Zukunftsstrategien und -konzepte und freut sich in diesem Sinne über Vorschläge und Ideen, die wir nach Möglichkeit gerne veröffentlicht werden (Redaktionsanschrift und e-mail-Adresse im Impressum).

In diesem Sinne wünscht die Redaktion interessante Lektüre und hofft auf eine rege Diskussion in der Zukunft, über die Zukunft!



- **Vision: Ideen für die Zukunft des MKV**
- **Pennälertag 2002**
- **VMCV/VLV-News**

Ein Verband für alle

Wird es den MKV in der Form, wie er heute existiert, in 10 Jahren noch geben? Welchen Herausforderungen wird er sich stellen müssen? Und mit welchen Aufträgen und mit welcher Berechtigung wird er in die Gesellschaft einwirken?

Der MKV kann im 3. Jahrtausend nicht mehr im Gestern leben, sondern muss sich am Heute oder besser noch am Morgen orientieren. Sicherlich wird es immer ein paar Ewiggestrige geben, die die Zeichen der Zeit nicht erkennen und nur von ihrer „alten Burschenherrlichkeit“ träumen. Mädchen in Verbindungen und im MKV dürfen in Zukunft nicht mehr ausgeschlossen sein. Dem Verband sollte bewusst sein, dass er aus Traditionsbewusstsein, der Hälfte aller Schüler (=Mädchen) den Zugang zu Verbindungen verwehrt. Sicherlich gibt es auch reine Mädchenverbindung - nur wo findet man das noch in unserer Gesellschaft, dass Männlein und Weiblein getrennt ihre Freizeit verbringen? Ich persönlich habe nichts gegen reine Männer- bzw. Frauenverbindungen, jedoch finde ich, dass es jeder Verbindung freigestellt sein sollte, ob männlich, weiblich oder gemischt. Der MKV könnte der Dachverband *aller* katholischen Mittelschulverbindungen in Österreich sein und somit eine größere Akzeptanz in der Öffentlichkeit erlangen.



nicht durch interne Streitereien und Probleme von dieser Aufgabe abbringen lässt. Denn der MKV soll nicht nur Service- und Verwaltungsfunktion haben, sondern auch unsere Werte in die Gesellschaft einbringen.

Eine deutliche Abgrenzung zu schlagenden Verbindungen durch mehr Medienpräsenz, bei der unsere Unterschiede eindeutig hervorgehoben werden, würde zu einem besseren Image des MKV beitragen.

Eines ist sicher, der MKV wird seine bisherige Rolle nur dann beibehalten können, wenn er offen für Neues ist, veraltete Strukturen abschafft, sich von Burschenschaften distanziert und seine Prinzipien und Werte lebt.

Tanja Handle v. Juno,
dzt. Philisterconsenior und
Clunias erster weiblicher Senior (1994)

Vielfalt durch Autonomie

Farbe tragen heißt Farbe bekennen. Und dies besonders in Zeiten, wo sich der etwas ins Stocken geratene Männer-Kartell-Verband sehr schwer tut, eine gemeinsame Linie zu finden, die alle katholischen



Farbstudenten unter einem Dach vereinen lässt. Der aktuelle Männer-Verband tut sich auch schwer, die erforderliche **A n e r k e n n u n g** in der Öffentlichkeit zu finden. Wer mit eigenen Ideen und Aktionen Österreich mitgestalten will, der kann dies nicht im Abseits, sondern nur gemeinsam mit einem „starken“ Verband. Das bedeutet, dass wir unsere Prinzipien auch nach Außen tragen und leben müssen und Gleichgesinnten beider Geschlechter Platz bieten sollten.

Dieser MKV war es, der es mir in jungen Jahren ermöglicht hat, Österreich ken-

nen zu lernen, Niederösterreicher, Wiener, Kärntner, Steirer, Burgenländer, einfach Österreicher. Dies alles nicht nur im Rahmen eines Pennälertags, sondern einfach durch Beziehungen, die man auf den verschiedensten Stiftungsfesten oder vom MKV angebotenen Seminaren außerhalb des Landes knüpfen konnte.

Gegenteilig visionär wäre die Zersplitterung des katholischen Farbstudententums in einen Frauenbund, gemischten Bund, Couleurdamenvereinigung und den bestehenden Männerbund. Diese Variante wäre für unsere politischen Gegner wohl die einfachste und beste Lösung, denn damit wäre (ist) das konservative Lager gespalten und verliert an Bedeutung und Aussagekraft, weil das Gemeinsame fehlt. Die Schwierigkeit bei uns MKVern liegt darin, dass wir nicht imstande sind, über unseren eigenen Schatten zu springen oder über den Teller rand hinauszusehen.

Meine visionären Vorstellungen eines Dachverbandes MKV gehen allerdings über die derzeitige Praxis hinaus. Der MKV sollte Platz für alle Schülerinnen und Schüler haben, die am katholischen Farbstudententum teilnehmen wollen. Die Gründung eigenständiger Mädchenverbindungen ist ein möglicher Weg, Couleurdamen ein etwas anderer (bescheidenerer) Weg, gemischte Verbindungen ein eher revolutionärer oder besser gesagt visionärer Weg, alle aber mit demselben Ziel. Voraussetzung wiederum: „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten!“ Die Verbindungsautonomie sollte dadurch nie in Frage gestellt werden. Das bedeutet eine völlige Änderung der Verwaltungsstruktur des MKV. Diesen Mut und diese Überzeugung für Veränderungen aufzubringen sind die Visionen, die mir vor Augen schweben. Sie sind das Fundament für ein gemeinsames Haus MKV, damit wir von einer gemeinsamen Bewegung nicht nur träumen können, sondern auch durch neuen und frischen Geist etwas bewegen und Vorurteile abbauen können. Nur gemeinsam sind wir stark und finden die entsprechende Glaubwürdigkeit.

Im Ländle praktizieren wir diese Art des gemeinsamen Verbindungslebens seit Jahren sehr erfolgreich und problemlos und haben es geschafft, Frauen und

Die vier Prinzipien haben nichts mit der Mädchenfrage zu tun, denn wichtig ist nur, dass die einzelnen Mitglieder der Verbindungen nach religio, patria, scientia und amicitia leben. Doch werden diese Werte in Zukunft bei den Jugendlichen noch eine Rolle spielen? Dem MKV muss daran liegen, dass die Prinzipien phantasie reich und zeitgemäß weiterentwickelt werden.

Wichtig ist auch, dass der MKV vermehrt in der Öffentlichkeit auftritt und sich

Mädchen in Couleur auf die verschiedensten Arten zu integrieren und anzuerkennen (z. B. Wellenstein-Damenzirkel, Clunia, Siegberg). Die Vielfalt belebt, die Vielfalt gehört zu unseren Zielen, die Vielfalt bildet die Vision im MKV!

Gerold Konzett v. Dr. Plus, CLF, WMH,
Landesschulungsreferent des VMCV,
langjähriger Philistersenior der Clunia
und Landesphilistersenior des VMCV/MLV

Der Zeit hinterher

Zu Beginn möchte ich anmerken, dass ich als relativ junger Siegberger nicht allzu viel vom MKV weiß. Die Siegbergschied schon lange vor meiner Aktivzeit aus dem MKV aus. Der Grund dafür war, dass es meiner Verbindung als Mitglied des MKV nicht erlaubt gewesen wäre, Frauen bzw. Mädchen als Vollmitglieder zu akzeptieren. Die Siegberg hat sich damals dazu entschlossen,



den MKV zu verlassen, mit der festen Überzeugung, dass es richtig ist, Frauen gleich zu behandeln wie Männer. Ich denke, dass dieses Thema, die Gleichberechtigung von Frau und Mann, eines der wichtigsten für den MKV sein sollte.

Als der MKV gegründet wurde, stand es wohl außer Frage, Frauen in Mittelschulverbindungen aufzunehmen. Doch die Zeiten haben sich geändert, die Gesellschaft ist aufgeschlossener geworden. Heutzutage werden Frauen in den meisten Berufen beinahe vollkommen akzeptiert. Was gibt es dagegen einzuwenden? Nichts, überhaupt nichts. Aber wieso läuten dann überall die Alarmglocken, wenn man das Thema Frauengleichberechtigung im MKV anspricht? Wieso weigert sich der wichtigste Verband für österreichische Mittelschulen, mit der Zeit Schritt zu halten? Überall wird über dieses Thema diskutiert, und überall kommen die Leute nach und nach darauf, dass Frauen keine schlechteren We-

sen sind und dass sie zu weitaus mehr fähig sind als nur Kinder zu gebären. Sogar die konservative römisch-katholische Kirche akzeptiert diese Tatsache langsam aber sicher.

Ich möchte meinen Beitrag mit einem Appell an alle Farben- und Kartellbrüder und -schwestern beenden: Folgt der Zeit, bleibt nicht zurück! Ansonsten wird der MKV in naher Zukunft in Vergessenheit geraten - und mit ihm auch die Mittelschulverbindungen.

Stephan A. Obwegeser v. Merlin, SID,
Senior

Ohne amicitia ist der MKV sinnlos

Die Frage, die sich mir nach der Kartellversammlung am 60. Pennälertag stellt, ist weniger die nach den Inhalten des MKV der Zukunft, sondern vielmehr die, ob der MKV überhaupt noch eine Zukunft hat.

Diese Worte mögen hart klingen, doch ich habe den Eindruck, dass unsere Prinzipien einem scheinbar unaufhaltbarem Zerfall unterliegen. Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, wenn ich anfangs konkrete Beispiele zu präsentieren, doch sollte es nach dem Bericht unseres ehemaligen Kartellvorsitzenden Kyros klar sein, dass mancher Kartellbruder das Prinzip amicitia nicht gerade hoch zu schätzen scheint (auch das Prinzip patria wird in gewissen Regionen wohl falsch verstanden). Erschreckend waren für mich auch Streitereien, welche am letzten Pennälertag auftauchten, die oft ohne Provokation oder Grund entstanden, sondern nur auf Vorurteilen beruhten. Vielleicht reagiere ich zu sensibel auf diese Vorfälle, aber wir sollten uns bewusst werden, dass das, was unseren Verband im Innersten zusammenhält, die Freundschaft ist. Sie ist das Außergewöhnliche an unserem Verband, und fehlt sie, so verliert der MKV, zumindest für mich, seinen Sinn.

Ich spreche hier nicht von einer Freundschaft, die nur auf Höflichkeiten beruht, sondern die auf einem Gefühl der Ver-

bundenheit beruht. Wir alle stehen für Ideen, die heutzutage oft als veraltet bezeichnet werden und für die wir oft kritisiert werden, doch genau das Einstehen für eine gemeinsame Sache ist es, was verbindet. Hier finde ich auch die Ursache für den Verfall unseres Verbandes, den ich befürchte: Das Gros der Kartellbrüder besinnt sich nicht mehr auf den tieferen Sinn des Verbandes und verliert dadurch den Bezug zu dem Prinzip amicitia außerhalb der eigenen Verbindung.

Die einzige Möglichkeit, die ich sehe, diese Entwicklung zu stoppen, ist, zum Nachdenken aufzufordern. Wir sollten uns öfter Gedan-

m a c h e n ,
wieso wir für die Verbindung Zeit aufbringen und warum wir eigentlich dabei sind. Auch wenn man hin und wieder das Gefühl bekommt, die Verbindung ist oft nur eine Institution, um billig Bier konsumieren zu können, so ist sie doch so viel mehr. Wenn nicht bald ein Umdenken geschieht, speziell in der Aktivenschaft, so sehe ich schwarz für die Zukunft des MKV und befürchte, unser Verband könnte zu einem riesigen „Saufklub“ degradiert werden.



Ingo Scheinhütte v. Clinton, SOB,
Senior, Landesprätor

Prinzipien: Fixpunkt im Alltag

Die Neugliederung, die im Mittelschüler-Kartell-Verband zurzeit angestrebt wird, betrifft, wie manche vielleicht schon wissen, die Obrigkeit des MKV. Die Kernfrage ist, ob der MKV einen Generalsekretär benötigt und wenn ja was in seinen Aufgabenbereich fallen wird. Im Grunde genommen würde dieser Generalsekretär Aufgaben erfüllen, die zurzeit die Aufgaben von verschiedenen Chargen und Ämtern sind, die momentan von ehrenamtlichen Mitarbeitern besetzt sind.

Es wäre sicher keine schlechte Lösung einen Generalsekretär einzustellen, jedoch waren bzw. sind die jetzigen Mitarbeiter ohne Bezahlung tätig. Im Falle des Einstellens eines Generalsekretärs würde der MKV mehr Ausgaben haben, und meines Erachtens ist der MKV momentan nicht in der finanziellen Lage, sich einen Generalsekretär zu leisten. Der Generalsekretär



müsste ein MKVer sein, da er in seinem Beruf mit bzw. für die Prinzipien arbeiten sollte.

Doch was bedeuten die Prinzipien

heutzutage für uns? Für mich persönlich haben die Prinzipien einen fixen Punkt im alltäglichen Leben eingenommen, seit ich dem MKV beigetreten bin. Zum Beispiel habe ich den Staat Österreich durch das Prinzip patria besser kennen und verstehen gelernt. Auch habe ich durch meine Mitgliedschaft beim MKV erfahren, dass es nicht nur eine Last sein muss, ein paar Stunden in der Woche Gott und der Kirche zu widmen. Viele Philister haben mir in langen Stammtischgesprächen auch klar gemacht, dass es nicht nur eine unliebsame Pflicht ist, die Matura zu machen, sondern frei nach dem Prinzip scientia eine tolle Sache ist. Das Prinzip amicitia ist ein sehr wichtiger Teil des MKV, denn die Gemeinschaft der Verbindung und des Verbandes ist es, die mich Leute jeder Altersstufe aus ganz Vorarlberg und Österreich kennen lernen ließ.

In diesem Sinne, ut vivat, crescat, floreat ad multos annos MKV,

Clemens Jenny v. Mautschi, ABB,
Senior

Totgelaufen (5 Thesen)

1. Die gegenwärtige Verbandsorganisation des MKV hat sich in dieser Form totgelaufen. Strukturdebatten und die (fragwürdige) Inszenierung von Gemein-

schaftserlebnissen wie dem Pennälertag oder der KFS dienen dazu, die Illusion einer fortdauernden Existenz und Bedeutung aufrechtzuerhalten. Anstatt sinnvoller, generationenverbindender Arbeit ergeht sich ein Großteil der Verbindungs- und Verbandsfunktionäre im Wiedergeben von Phrasen, in der Sicherung vermeintlicher Besitzstände und Positionen oder im Austüfteln von Intrigen.

2. Einzelkämpfern oder kleinen Gruppen gelingt es dennoch immer wieder, durch ihr Engagement nachhaltige Jugendarbeit und erfolgreiche Zusammenarbeit mit Kirche, Politik und gesellschaftlichen Gruppen zu gestalten. Es bleibt aber bei Einzelbeispielen, wie ein Blick in Semesterprogramme und eine genaue Betrachtung der (personellen) Situation vieler Verbindungen zeigt.

3. Eine Reform des MKV und des katholischen Couleurstudententums in Österreich kann gelingen, wenn die tatsächlichen Probleme von Verbindungen und Verbänden angesprochen werden: fehlendes bzw. falsch vermitteltes Orientierungswissen („Prinzipien“); schwach ausgeprägte „eigene Standpunkte“, die eine abwägende und offene Auseinandersetzung mit anderen Meinungen, Lebenskonzepten und Anforderungen unserer Gegenwart ermöglichen; fehlende Förderung von Kreativität und neuen Ideen; fehlende Ermutigung und Anreize zu selbständigem Handeln in der Verbindung; fehlende Kooperationsbereitschaft mit anderen Organisationen und Gruppen; überforderte Funktionäre.



4. Eine Reform kann gelingen, wenn die grundlegenden Ideen der Verbindungen kritisch hinterfragt und ernsthaft umgesetzt werden: generationenverbindende Gemeinschaft und Freundschaft, gegenseitige Anregung und Ermutigung zur Auseinandersetzung mit Glaubens- und Lebensfragen, tatkräftiges Engagement in der

Gesellschaft. Die Revision dieser Grundsätze muss Expertenwissen aus Pädagogik, Psychologie und Theologie miteinschließen und sich gegenüber Kritik von außen offen halten.

5. Die Reform darf nicht unter dem Motto „nach wie vor der größte Jugendverband Österreichs“ firmieren, sondern muss zwei Aspekte in den Vordergrund stellen: die einzelnen Verbindungen, die vor Ort tätig und in das Geschehen ihrer Schule, Pfarre und Gemeinden eingebunden sind - sie repräsentieren auch den MKV und stellen ihn gegenüber einer lokalen Öffentlichkeit dar; die Landesverbände und den Gesamtverband, die dieses Engagement der Verbindungen inhaltlich und personell begleiten und unterstützen. Als Mittler und Vermittler gegenüber anderen Institutionen kommt diesen Verbänden eine wichtige Rolle in der Ermöglichung und Sicherung religiöser, wissenschaftlicher und materieller Ressourcen zu.

Christoph Konrath v. Otto, CLF, AIS, ASO,
Kartellsenior des MKV 1995-97

Den lebendigen Kern wiederentdecken

„Heil dir, Bundesbruder Teut. Erlaube mir, dir einen breiten Streifen vaterländ'schen Trankes auf deine wack'ren Worte zuzutrinken!“ - „Ist mir eine Ehre, lieber Odin. Komme meiner Bierverpflichtung gerne nach!“ (Sauf!) Die Zukunft des MKV?

Außenstehende, denen die entsprechende Sozialisation in das Couleurstudententum mit seinen Riten und Symbolen fehlt, würden die Frage nach der Zukunft solch eines Verbandes wohl spätestens nach Besuch der ersten Kneipe als zynische Selbstberuhigungsstrategie empfinden: Wer mit dem Heute nicht umgehen kann, fragt halt nach dem Morgen!

Denn die Frage nach der Zukunft des MKV ist in hohem Maße eine nach der Aktualität und Wandelbarkeit von Symbolen, die in unserer Gemeinschaft eine

große Rolle spielen, die aber immer auch in der Gefahr stehen, leer und damit zum Klischee oder gar zum Diabol zu werden. So erfreulich und nett anzusehen bei Pennälertagen die „buntbemützten Scharen“ und die vielen Chargierten sind - wofür stehen denn diese Symbole wirklich noch, was bedeuten sie für uns!

Als Kartellsenior habe ich beim Pennälertag in Wien versucht, mittels eines Vorschlages zum Jahresthema eine inhaltliche Diskussion über unser Prinzip patria im (wohl für alle sichtbaren) Wandel der Zeit zu initiieren. Dabei ging es überhaupt nicht darum, unsere Prinzipien - die ja



auch primär einmal Symbole sind - auszuhöhlen oder abzuschaffen, sondern sie auf ihre Relevanz für unser eigenes Leben hin zu befragen.

Darin sehe ich auch heute die größte Herausforderung für den MKV! Anders gesagt: Wenn wir nicht in der Lage sind, auf der Basis unserer Grundwerte und -überzeugungen neue Antworten auf neue Fragen zu geben, die nicht nur in Kammersreden gelobt, sondern auch gelebt werden, ist die Frage nach der Zukunft des MKV sehr schnell zu beantworten!

Nicht die Konservierung überkommener Strukturen (und davon ist die sogenannte „Mädchenfrage“ nur eine unter vielen), althergebrachter Comments und fragwürdiger Künste (Chargieren) darf Ziel eines Verbandes sein, der noch heute den Anspruch stellt, gesellschaftspolitisches Gravitätszentrum zu sein, sondern die Wiederentdeckung jenes lebendigen Kerns, der (selbst)kritisch neue Herausforderungen annimmt und versucht, mit diesen kreativ im Geiste unseres Glaubens und unseres Bekenntnisses zum demokratischen Diskurs umzugehen.

Stefan D. Zotti v. Orpheus, NMG,
dzt. Senior e.v. Norica Wien,
Kartellsenior des MKV 1999-2001

Der MKV ist tot, es lebe der MKV?

Zugegeben, ich leide noch immer an latenter Irritation, beinahe Frustration, nach allem was ich kürzlich in einer prominenten Wiener MKV-Verbindung an Realitätsverweigerung erlebt habe. Der *CLU*nier erscheint mir als willkommener Beichtstuhl, als kompetentes Medium, um loszulassen, was meine farbstudentische Seele bedrückt. Alsdann:

Der zentralistisch strukturierte MKV wird hauptsächlich in Wien von Wienern für Wien gemacht, jedenfalls sähe der *WStV* das gerne so. Auch das konform(istisch)e Niederösterreich zählt dazu. Die Oberösterreicher wieder haben von der Wiener ÖVP abgeschaut, denn sie bringen kurzerhand einen verdienten Verbandsvorsitzenden zu Fall, ohne sich vorher um die Nachfolge einen Gedanken zu machen. Und die anderen Landesverbände beweisen leider zu selten föderalistisches Selbstbewusstsein, vor allem wenn es um Reformen geht.

Der Mehrzahl der Teilnehmer an diesem System taugt diese Situation: Das Machtzentrum liegt ja so schön weit weg, und solange von dort nicht gefragt wird, sind auch keine Antworten zu suchen.

Damit sehen sich solche MKV'er, die zum Denken in Zukunftsszenarien instande sind, vor einem konservativen Block, der sich nicht bewegen will, weil er sonst sein Gleichgewicht verliert. Das ist vordergründig verständlich. Denn Stabilität (phys.: Beharrungsvermögen) zählt zu den finalen Qualitäten eines echten Konservativen. Damit wäre fast alles gesagt und erledigt. Wären da nicht vereinzelt ein paar Kartellbrüder, die eine andere Vision vom MKV haben und daran gehen, sie umzusetzen.

Knallhart: Ich glaube weniger denn je an eine Zukunft dieses MKV. Er kauert einsam in seiner gesellschaftlichen Ecke und sieht keifend eine neue Welt vorbei ziehen. Die bemoosten Mauern hinter ihm versteht er als jahrzehntelang bewährte Rückendeckung, seinen löchrigen Regenschirm als Blendschutz vor Erleuchtungen jeder Art. Seine kleine Welt ist in Ordnung,

wären da nicht die sozialen Erfahrungen von Beratern aus der systemischen Schule.

Sie kennt eine spezielle Art der Problemlösung, die eigentlich gar keine ist: Die vertiefte Bewusstmachung mit dem Ziel einer stabilisierten Beibehaltung der Problemsituation. Denn wenn ein System nur noch durch das Vorhandensein und die Auswirkungen seines vitalen Problems zusammen gehalten wird, dann bräche es zusammen, sobald das Problem gelöst wurde und weg fällt. Das wäre nicht im Sinne der Beteiligten. So sehe ich diesen MKV.

Eine mögliche Problemlösung für uns Nicht-Mehr-So-Ganz-Beteiligte läge vielleicht in einer Neu-Gründung, entweder dieses MKV - was eher unwahrscheinlich ist - oder eines anderen Verbandes mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Hier könnte man z.B. regional ansetzen, in dem die bestehenden Verbände der Alpenländer zusammen gefasst werden. Grenzen auflösen in weitestem Sinne. Das Prinzip patria neu erfinden.

Oder eines Verbandes, der zwar als oberstes Prinzip die lebenslange Freundschaft (*amicitia*) untereinander, dann aber gleich das Zugehen auf andere Mitmenschen hat, ungeachtet deren Geschlecht, Herkunft, christlichem Bekenntnis, Zugehörigkeit zu demokratisch legitimierten Parteien etc. Das Prinzip *religio* als wahre Christen definieren und leben. Als weitere Prinzipien z.B. die gemeinsame Sorge um eine gesunde und lebenswerte Umwelt, die Bereitschaft zu lebenslangem (Dazu-)Lernen, vor allem im sozialen Bereich (*scientia*).

Das alles kann man christlich oder sozial oder liberal oder verbindend vermitteln, nur nicht ein- und ausgrenzend. Dem Menschen sind vom Schöpfer nur wenige Grenzen gesetzt worden, allein die Gesellschaft maßt sich an, Strukturen und Form(alism)en zu erfinden, die seine freie Entfaltung im Rahmen natürlicher Gesetze behindern.

Der Zufall spielte mir zu gleicher Zeit zwei Publikationen in die Hand, und aus einem Vergleich von Beiträgen schöpfe ich Einsicht und Zuversicht:

In der Festschrift zum Zukunfts-Pennälertag 2002 schreibt der Linzer Bischof Aichern liebevoll und profund über religio, über Jesus und über „uns Christen“. Aber kein Wort über Katholizismus im Zusammenhang mit dem MKV. Wurde diese mutige, frohe Botschaft verstanden, vielleicht als Signal?

Der Grazer Professor Mantl titelt seinen wegweisenden Beitrag mit „Zukunft aus starken Wurzeln“ und spricht vom Dreischritt Kreativität, Motivation und Innovation. Letzteres präzisiert er mit „inhaltlicher Zukunftsfähigkeit“ und mahnt, dass nur erneuerte Werte erhalten werden können. Das dem MKV ins Stammbuch geschrieben! Die Traditions- und Commentpflege erkennt er als emotionell gestütztes Beiwerk, mehr nicht. Mein Eindruck hingegen ist, dass grosse Teile des



MKV vorrangig dem Traditionalismus verfallen sind.

Für den ÖVP-Klubobmann Khol ist und bleibt der MKV eine Vorfeldorganisation, eine katholisch-bürgerliche Elite, der katholischen Soziallehre verpflichtet, ein Streiter der katholischen Kirche usw. Alles Originalzitate und dazu ganze zehn Mal „katholisch“, das ist selbst mir als bekennendem Katholiken neun Mal zuviel. Da verspüre ich jene Beengung, aus der sich einst die Urväter des Farbstudententums mit Waffengewalt befreiten.

Nach so viel elitärem Wertebewusstsein und katholisch-bürgerlicher Standfestigkeit tut es gut, das Mai-Magazin der Vorarlberger Landesregierung aufzuschlagen, das gleichwohl im Zeichen der Zukunft steht, aber halt anders. Dort wird wirklich, was Mantl vom MKV an Schumpeter'schem Unternehmerteil in Lebens- und Berufsbereichen fordert:

Landeshauptmann Sausgruber hat parteiübergreifend das Unternehmen.V begründet. Der nachhaltige Erfolg seiner Produkte im Umwelt-, Wirtschafts- und

Sozialbereich ist beeindruckend. Die Initiative bindet die gesamte Bevölkerung ein, individuell und als Gruppen oder Organisationen. Wo bleibt da ein Unternehmen.MKV, mit einem Zukunftsbüro anstelle der zentralistisch besetzten Kartellkanzlei, die sich vornehmlich der Strukturpflege zu widmen scheint?

Vielmehr gefragt wäre ein MKV-Think-Tank der besten Köpfe, der sich inhaltlich weniger um die Einhaltung überkommener Prinzipien kümmert, sondern sich für die Einbindung von Fragen und zeitgemäßen Antworten zu Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft in das MKV-Leitbild einsetzt. Das ist, was junge Menschen beeindruckend kann, was Neugier weckt, mehr zu erfahren, was schließlich Mitglieder und Mitarbeiter bringt und hält.

Zuletzt: Es ist leider nur im Ländle bekannt, dass unsere Vorarlberger Verfahren einst epochale politische Veränderungen und soziale Reformen auslösten. Stichwort Kasiner. Welche davon haben sich auf den Weg über den Arlberg gemacht? Bis heute wird das Ländle und seine Leistungen in Donauösterreich nur marginal wahrgenommen, und wenn, dann eher argwöhnisch.

Das aber soll gerade uns nicht abhalten, mit der Hinterfragung dieses MKV, seines Organisationssystems, seines Leitbildes, seiner vier Prinzipien usw. zu beginnen. Machen wir mutig den Anfang, Österreich und Europa werden ein weiteres Mal aufhorchen und neidvoll verfolgen, welcher Kick von diesem kleinen Ländle ausging.

Glück auf!

Peter Lerchenmüller v. Sulla, KBB, OCV
e-mail: peter@lerchenmueller.at
web: www.lerchenmueller.at

Kbr. Peter Lerchenmüller ist diplomierter Systemischer Wirtschaftscoach. Systemiker gehen aus von der positiven Wirkung von Veränderungen im sozialen Verhalten, die von Personen, Gruppen, Teams, Organisationen mit Betreuung und Begleitung eines Beraters lösungs- und zukunftsorientiert (im Gegensatz zu Problem- und Vergangenheitsorientierung) erarbeitet werden.

Warum ich gerne wieder MKVer wäre

Puellaria Arminiae Hollabrunn lud unseren Ehrenlandesvorsitzenden Ulrich Nachbaur v. Snorre, CLF, ein, anlässlich ihres 25. Stiftungsfestes im Rahmen der 6. VfM-Tage am 20. April 2002 die Festrede zu halten. Er nützte die Gelegenheit, im Sinne des VMCV für einen gemeinsamen österreichischen Dachverband von Burschen-, Mädchen- und gemeinsamen Verbindungen zu plädieren. (Auszüge)

1991, beim Pennälertag in St. Pölten, scheiterten wir Vorarlberger mit unserem Antrag, den MKV für Mädchen- und



gemeinsame Verbindungen zu öffnen. Deshalb sah sich Clunia gezwungen, gleichzeitig mit der Statutenänderung auch den Austritt aus dem

MKV zu erklären. Und das fiel uns nicht leicht. Und wie wir uns das dürftige Assoziierungsabkommen mit dem MKV 1992 erstreiten mussten, war sehr demütigend. - Und diesen Spass lassen wir uns einiges kosten. Laurins Tafelrunde Bozen bezahlt dem MKV als ebenfalls offiziell „befreundete Verbindung“ 10 Schilling pro Mitglied; Clunia die vollen MKV-Beiträge und damit das Zehnfache. Die Differenz wird wohl als „Fraueneinkaufstaxe“ zu bewerten sein. Jedenfalls eine fette Krot für alemannische Hälse; für Puritaner, die nach dem Grundsatz leben: Schaffa, spära, husa, d' Katz verkofa, selber musa.

Weshalb, fragen sich viele, will Clunia denn partout dem MKV verbunden bleiben? Und dann noch diesem MKV, der weiß Gott nicht in Hochform ist? Hat Clunia es wirklich nötig, sich so anzubiedern? Clunia hat über 150 Mitglieder, ist fest im VMCV integriert und kam doch viele Jahrzehnte ohne MKV aus. [...]

Der MKV hat uns geholfen, Vorurteile abzubauen. Wer Kollegen und Freunde in Oberösterreich, Salzburg und anders-

wo hat (und welche anderen Schüler haben das schon), der tut sich schwer, pauschal gegen „die Wiener“ zu schimpfen. Und umgekehrt gegen „die Gsiberger“. Darin sehe ich auch den besonderen Wert unserer Freundschaftsverbindungen in Tirol, Wien und Niederösterreich. [...]

Doch entscheidender noch ist die Frage, ob wir unsere Prinzipien nur nach innen leben, oder auch nach außen tragen wollen. Wenn wir Österreich mit unseren Ideen mitgestalten wollen, dann macht es doch Sinn, dafür einen gemeinsamen, starken, schlagkräftigen Verband zu haben. Einen offenen, lebensfrohen Verband! [...]

Weshalb, frage ich euch, sollen wir nicht von einem gemeinsamen Haus für eine gemeinsame Bewegung träumen? Von einem gemeinsamen Haus mit soliden Fundamenten, in dem ein frischer Geist weht. - Weshalb soll für Österreich denkmöglich sein, was im streitbaren, im streitsüchtigen Vorarlberg seit Jahren völlig problemlos funktioniert? [...]

Die Ohnmacht des MKV

Der MKV wird immer wieder als der größte Mittelschülerverband Österreichs bezeichnet - meist von eigenen Funktionären und wohlmeinenden Gratulanten in Festschriften. Und dies trifft wohl auch zu, weil sich der Zulauf zu parteipolitisch orientierten Mittelschülervereinigungen, richtiger zu Vereinigungen höherer Schüler, in Grenzen hält. Die kolportierten Mitgliederzahlen des MKV geben aus verschiedenen Gründen kein echtes Bild der Stärke des MKV als echte Mittelschülervereinigung. Die Anzahl der höheren Schüler bildet nur einen Bruchteil dieser Mitgliederzahlen gegenüber jener der Philister. Bei den Aktivenzahlen handelt es sich auch um Maturanten. Bei den Philisterzahlen sind Mehrfachbandträger mehrmals eingerechnet. Der erhobene Anspruch auf eine Vertretung der Interessen aller höheren Schüler wird von den Gegnern allein mit dem Argument bezweifelt, dass es in Österreich nicht nur höhere Schüler katholischen Glaubens, männlichen Geschlechts und österreichischer Staatsbürgerschaft gibt.

Der MKV erhebt - wenn auch nur selten und von der breiten Öffentlichkeit meist kaum wahrgenommen - seine Stimme in Fragen der Gesellschaftspolitik, der Schul- und Bildungspolitik und dann, wenn es um die Erhaltung jener Werte geht, die in seinen Prinzipien verankert sind. Und dies ist auch richtig und nötig.

An der Spitze des Verbandes mit seinen über 160 Verbindungen - von denen allerdings nur 140 über eine Aktivitas verfügen - wirken Personen, die diese Arbeit ehrenamtlich trotz ihrer beruflichen und familiären Pflichten verrichten, und zahlreiche Gremien, die oft ihre eigenen Interessen als vorrangig betrachten. Den Föderalisten unter ihnen geht es oft nur um das Sichtbarmachen ihrer Macht im Verband, und sie sind dabei bei der Wahl ihrer Worte gegen ihre Kartellbrüder - wie die letzte Kartellversammlung 2002 zeigte - nicht gerade zimperlich.

Diese Tatsachen führten dazu, dass sich 1998 beim Pennälertag in Tulln einige erfahrene Alte Herren aus verschiedenen Verbindungen zusammensetzten, um in einjähriger Arbeit Überlegungen zu einem „MKV neu“ anzustellen. Diese sogenannte „Tullner Runde“ übergab ihre Arbeit in einer Schlussakte dem Kartellpräsidium, das sie in einem MKV-Rundschreiben veröffentlichte. In der genannten Schlussakte wurden folgende prinzipielle Folgerungen gezogen:

Wie bereits heute sind die Verbindungen die Basis des Verbandes. Sie haben die volle Autonomie im Hinblick auf ihre interne Zusammensetzung und Struktur. Diese Zusammensetzung/Struktur muss wie bisher auf den Prinzipien Glauben (religio), Studium (scientia), Vaterland (patria) und Lebensfreundschaft (amicitia) stehen.

Die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte machen es jedoch notwendig, sowohl Prinzipien als auch formale Erfordernisse ernsthaft zu überdenken und zur Diskussion zu stellen, wobei folgende Kriterien im Vordergrund stehen:

Im Sinne der Ökumene können nicht nur Katholiken, sondern auch Christen anderer Glaubensgemeinschaften, die dem Weltrat der Kirchen angehören, in Verbindungen - nach deren Autonomie - aufgenommen werden oder, wenn sie schon aufgenommen sind, in der Verbindung verbleiben. Die „Tullner Runde“ war der Meinung, dass christliche Toleranz in den Verbandsverbindungen selbstverständlich sein sollte. Der ehemalige Kartellseelsorger Msgr. Michael Bischinger v. Alkuin drückte dies einmal so aus: „Wenn ein evangelischer Christ mit uns zusammen leben und beten möchte und uns die Hand reicht, wer kann ihm diese Hand ausschlagen?“

Damenverbindungen oder Verbindungen, die - nach ihrer Autonomie - auch Damen aufnehmen, können in den Verband aufgenommen werden. Nur eine Öffnung des Verbandes für „gemischte“ Verbindungen und reine Mädchenverbindungen, die diese Art des Couleurstudententums leben wollen, könnte die Basis für eine starke couleurstudentische und prinzipientreue Bewegung schaffen, die auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Die bisherigen Arbeitsgemeinschaften verschiedener Verbände sind zu wenig. Es muss auch betont werden, dass es sich bei der Mädchenfrage um keine Frage unserer Prinzipien handelt.

Auch nicht-österreichische Staatsbürger, die ihren Lebensmittelpunkt in Österreich haben, können Mitglieder in den Verbindungen - nach deren Autonomie - sein, solange sie zu den Prinzipien des christlichen Pennälertums und der österreichischen Kultur und Tradition stehen. Der Verband kann ausländische Verbindungen aufnehmen, die auf den Prinzipien des christlichen Pennälertums und der Österreich verwandten Kultur und Tradition stehen, wenn in deren Ländern keine Kartellierung untereinander möglich ist und sie sich im Rahmen des Verbandes bewegen. In die künftigen Statuten müsste auch ein Passus eingebaut werden, wonach deutschnationales Gedankengut mit dem Gedankengut des MKV unver-



einbar ist und weder seitens der Verbandsverbindungen noch seitens seiner Angehörigen geduldet wird.

Das Ziel einer durchaus nötigen Reform der alten Strukturen sollte die Schaffung eines starken und großen Verbandes sein, der in seiner Vielfalt mit einer Stimme die Werte unserer Weltanschauung und die Traditionen des Couleurstudententums an unseren höheren Schulen und in der Gesellschaft wahr und vertritt. Dies wird und kann nur mit einer straffen Führungsstruktur gelingen. Eine Beschränkung der Mitglieder auf ein bestimmtes Geschlecht, aber auch eine Zersplitterung der Führung auf einzelne Gremien und Gruppen würde die Ohnmacht eines an sich möglichen mächtigen MKV nur prolongieren.

RegR. Emanuel Stockart-Bernkopf
v. Dr. Friedwin, TKW

Was ist eine Vision?

Es ist die Hauptaufgabe unserer Führenden, eine klare, gemeinsame Vision des Verbandes zu katalysieren, unsere Mitglieder dafür zu motivieren und für die energische Verfolgung dieser Vision zu sorgen. Dabei ist es wichtig, für die Entwicklung einer Vision ein methodisch sauberes Vorgehen zu wählen. Dieser Artikel soll daher einige grundlegende Überlegungen zur Entwicklung einer Vision darlegen, ohne schon konkrete Vorstellungen und Ideen für die Zukunft des MKV aufzuzeigen. Eine gute Vision besteht aus Grundwerten und -überzeugungen, dem langfristigen Verbandszweck und dem aktuellen Verbandsauftrag.

Grundwerte und -überzeugungen sind eine Zusammenfassung von grundlegenden, motivierenden Prinzipien und Leitsätzen. Aussagen über das, was für uns im Geschäfts- und Verbandsleben und im privaten Bereich für unser Tun als wichtig gilt. Das Menschenbild unseres Verbandes, seine Rolle in der Gesellschaft, die Sicht vom Gang der Welt, die Werte, die unantastbar bleiben sollen usw. Grundwerte und -überzeugungen kommen aus dem Inneren. Es geht nicht um die Frage, welche Wertvorstellungen und Überzeugungen

wir haben sollten! Die wirkliche Frage lautet: Welche Wertvorstellungen und Überzeugungen fühlen wir tatsächlich in unserem Innersten? Grundwerte und -überzeugungen werden nicht durch das geprägt, was wir sagen, sondern durch das, was wir tun.

Der Verbandszweck ist ein Leitstern, weit weg am Horizont, unerreichbar, der uns aber ständig vorwärts treibt. Der Verbandszweck ist der tiefste Grund für die Existenz unseres Verbandes, seine eigentliche Existenzberechtigung. Der Existenzzweck des Verbandes spielt die gleiche Rolle wie ein sinnvoller Lebenszweck. Wer einen Lebenszweck hat, wird nie um sinnvolle Arbeit verlegen sein. Die „Zweckerklärung“ sollte rasch und deutlich zum Ausdruck bringen, warum der Verband existiert, welche menschlichen Grundbedürfnisse er befriedigt und welchen Einfluss er auf die Welt hat. Eine gute Zweckerklärung ist weit gefasst, grundlegend, inspirierend und auf lange Dauer angelegt.

Der Verbandsauftrag ist ein konkreter Berg, den wir gerade erklimmen. Für den Aufstieg bündeln wir unsere ganze Energie und Aufmerksamkeit. Sobald der Gipfel erreicht ist, wird wieder der Leitstern (langfristiger Verbandszweck) ins Auge gefasst und ein neuer Berg zur Besteigung ausgewählt. Der Verbandsauftrag ist ein klares, für alle verbindliches, globales Ziel, das als Brennpunkt für unsere gemeinsamen Anstrengungen dient. Im Gegensatz zum Verbandszweck, der nie ganz erreicht wird, sollte der Auftrag erfüllbar sein. Er setzt den Verbandszweck in ein brennpunktartig hervorgehobenes Ziel um. Er sollte lebendig, klar, kühn und anregend sein und sollte Wirkung nach Außen zeigen und gefühlsmäßig fesseln. Er soll wenig oder gar nicht erläutert werden müssen.

Sobald der Auftrag erreicht ist, wird über den Leitstern Verbandszweck ein neuer Auftrag festgelegt. Ein guter Verbandsauftrag hat ein Zeitlimit, und man kann feststellen, wann der Auftrag erfüllt ist. Ein guter Auftrag ist mit Risiken verbunden:

Ein großes, herausforderndes, gewagtes Ziel! Überzeugend und leidenschaftlich formuliert. Damit eine Vision wirksam wird, muss sie klar verständlich sein und von allen geteilt werden. Eine Vision wird durch die Beurteilung der internen Stärken und Schwächen, der verfügbaren Mittel und eine Beurteilung der externen Einflüsse wie die gesellschaftliche Entwicklung und der Mitbewerber vervollständigt.

Der erste Teil der noch nicht endgültig verabschiedeten Vision des VMCV soll meine theoretischen Überlegungen verdeutlichen:

Grundwerte und -überzeugungen

Unsere Gemeinschaft basiert auf den Prinzipien Religion, Lebensfreundschaft, Wissenschaft und Vaterland. Auf Grundlage der Religion und mit Hilfe von Lebensfreundschaft und

Wissenschaft werden wir im Vaterland wirksam. Wir sind unserer Tradition verbunden, aber offen für neue Entwicklungen. Entsprechendes Auftreten gegenüber unseren Mitmenschen, Ehrlichkeit und Hilfsbereitschaft und Toleranz sind uns wichtig. Wir fordern von allen Beteiligten einen aktiven Beitrag und Verantwortungsbereitschaft im Rahmen Ihrer Teilaufgaben. Unsere Aktiven wollen wir zu mündigen Bürgern erziehen.

Verbandszweck

Der VMCV/VLV ist die aktive Service- und Bildungsstelle zur optimalen Unterstützung unserer Verbindungen. Er koordiniert und unterstützt das gesellschafts- und schulpolitische Engagement der Verbindungen.

Verbandsauftrag (Zielsetzung 2001/02)

Einführung einer Landesbildungsorganisation mit FM-Training pro Semester zur Unterstützung der Fuchsmajore, Landesverbandsschulung (jährlich und mehrtägig mit Schwerpunkt Vermittlung der Prinzipien), weiterführende Aktivitäten über LFI usw. Landesbildungsorganisation bis Anfang 2002 realisiert.

Kurt Schneider v. Brueghel, WSB,
Landesverbandsvorsitzender
des VMCV/VLV



Jugend und Sicherheit

Mit diesen beiden Schwerpunkten befasste sich der Landesverband im Sommersemester.

Nachdem wir, die Landesaktivenchargen, langsam jedem aktiven Couleurstudenten in Vorarlberg und Umgebung bekannt sein sollten und wir uns in Bezug auf die e-mail-Liste eine Auszeit genommen haben, war es an der Zeit, unsere anderen Ziele anzugehen und zu erreichen.

Wolfgang Türtscher v. Swing



Geplant war ein Wissenschaftsabend auf Landesverbandsebene pro Semester, doch war noch unklar, wer denn Interesse hätte und geeignet wäre für so einen Abend. Wir stürzten uns auf die altbewährten Prinzipien und versuchten passende Redner zu finden.

Europäische Sicherheitspolitik

Mit dem hoffentlich baldigen Militärrückkommandanten Oberst Gottfried Schröckenfuchs war schnell ein hervorragender Kartellbruder für das Thema „patria“ gefunden, und er hat uns noch vor Weihnachten 2001 über die Europäische Sicherheitspolitik und den Beitrag Österreichs informiert.

Gottfried Schröckenfuchs v. Loki

Doch damit nicht genug, lud uns Kartellbruder Loki mit Hilfe des Philisterseñiors der Clunia, Mag. Wolfgang Türtscher v. Swing, zu einer Besichtigung der Militä-

tärübung in Vorarlberg ein. So mancher Kartellbruder war erstaunt, was unser Heer als wichtige und unerlässliche Stütze der Republik Österreich wirklich leistet und auch im Ernstfall leisten könnte. An dieser Stelle noch einmal ein recht herzliches Dankeschön an Loki und Swing für ihre hervorragende Führung.

Sausgruber zur Jugendpolitik

Zu Dank sind wir auch der Clunia verpflichtet, die ihre Bude auch für den zweiten WA zur Verfügung gestellt hat. Vortragender war kein Geringerer als Vorarlbergs Landeshauptmann Kbr. Dr. Herbert Sausgruber, KBB, zum Thema „Jugendpolitik in Vorarlberg“. Der gut besuchte WA mit über 40 Teilnehmern war ein idealer Ort für eine ausführliche Diskussion zu außen- und innenpolitischen Themen, wie zum Beispiel der Aufstieg der Rechtspopulisten in anderen Ländern, die Radikalisierung der Schulpolitik in manchen Bereichen und die Drogenpolitik in Vorarlberg. Wieder konnten wir Landesaktivenchargen als Veranstalter nur begeisterte Gesichter finden und erhielten ein sehr positives Feedback zu all diesen Veranstaltungen.

Für die Zukunft haben wir uns vorgenommen, stärker auf den Budenabenden vertreten zu sein, um noch näher an alle Aktiven zu kommen. Es sollte entschuldbar sein, dass man nicht dauernd etwas von uns hört und sieht, da wir gerade die Reifeprüfung absolvieren. Wir bitten daher um Verständnis. Nach der Überwindung dieser „Lebensprüfung“ ist noch mindestens ein Wissenschaftsabend geplant, wenn es auch schwer sein wird, so hochkarätige Redner noch zu überbieten.

Pennälertag

Noch ein paar Worte zum Pennälertag in Linz (Wer Fotos vom Pennälertag hat, schickt sie bitte an den Landesseniör. Danke!): Wie wohl allen aufgefallen ist, haben wir endlich eine verlängerte Standardarte, mit der das Chargieren doppelt Mühe, aber auch Spaß macht. Die Video-präsentation im Rahmen des Kommerses war stellenweise fast schon beleidigend und hat die Integration der Frauen in das Couleurstudententum sehr subjektiv gezeigt bzw. fast schon ins Lächerliche gezogen. Der Landesverband wird auch entsprechende Kritik anbringen. Aber im Großen und Ganzen war es „halt doch ein schönes Fest ...“

Abschließend bleibt nur noch zu sagen, dass noch viel Arbeit ansteht, aber doch schon eine beträchtliche Menge abgearbeitet ist. Helft uns, mit eurem Feedback unsere Arbeit noch besser zu gestalten und bleibt dem Motto treu: Net lugg lo!

Roman Gabl v. Muschu, SOB,
Landesseniör (lx.vlv@mkv.at),

Ingo Scheinhütte v. Clinton, SOB,
Landesprätor (i.s@cabl.vol.at)

Peter Scheffknecht v. Mulan, SOB,
Landesconseniör (p.sche@vlbg.at)



LH Sausgruber mit dem Landes-ChC

Fingerspitzengefühl

Gedanken zum Linzer Pennälertag

Die Organisatoren hatten sich ein hohes Ziel gesteckt. Perfekt organisiert, aufwändig und beeindruckend sollte es werden. Ausreichende Mittel waren vorhanden, und mit dem Linzer Design Center ein nahezu perfekter Saal für Veranstaltungen dieser Art. Kein Vergleich mit kalten Eis- oder zugigen Messehallen, sondern ein modernes Veranstaltungszentrum mit allen technischen Möglichkeiten. Der Einzug war dramaturgisch durchgeplant und beeindruckend, der Kartellsenior führte souverän durch den Abend und viel politische Prominenz war anwesend. Warum also empfand ich den Kommers nur als gut gelungen und nicht als absolutes Highlight?

Die aufgebauten Redner waren durchaus hochkarätig, doch bereits bei der nachmittäglichen Festkundgebung gehaltene Grußworte beim Kommers zu wiederholen, zog den Abend in die Länge, weniger wäre einfach mehr gewesen. Wohl zur Auflockerung wurden dann zwei Videos gezeigt. Die Präsentation unter dem Pennälertagsmotto „Wir bringen Farbe in die Zukunft“ begnügte sich zuerst mit mehr oder weniger tiefsinnigen bzw. unterhaltsamen Wortmeldungen einzelner MKVer zu verschiedensten Themen wie Pennälertag, Lage des MKV und persönlichen couleurstudentischen Erlebnissen. Im letzten Teil waren dann noch die Damen am Wort. Den Anfang machte ein nichtkorporiertes Mädchen, das erklärte, sie halte jedwede weibliche couleurstudentische Aktivität für eine Imitation der Männer. Es folgten weitere Meldungen von Vertreterinnen des VfM, die bekräftigten, sich in einer reinen Mädchenverbindung sehr wohl zu fühlen und keine Ambitionen in Richtung MKV-Beitritt zu hegen.

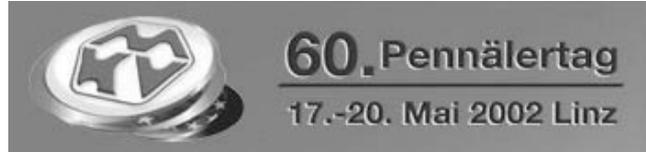
Um eines gleich klar zu stellen: Ich habe nicht das Geringste gegen solche Einstellungen. Was mir jedoch etwas säuerlich aufstößt, ist die vom Produzenten die-

ses Videos sicher nicht zufällige Auswahl der Wortmeldungen. Bis heute bin ich mir nicht im Klaren darüber, was überhaupt die Botschaft sein sollte. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der „Frauen-im-MKV-Problematik“ war wohl kaum intendiert. Viel eher war es der Versuch, ein konservativen Kreisen sehr gelegenes Frauenbild zu transportieren und sich quasi selber vorzubeten. Es scheint nötig zu sein - und das wiederum überrascht keinen, der den jedes Jahr wachsenden Anteil an korporierten Mädchen beobachtet und die Augen vor der Realität nicht ganz verschließt.

Dass in der breiten Öffentlichkeit ein großes Informationsdefizit bezüglich Verbindungen vorherrscht, war in Linz besonders deutlich zu spüren. Unzählige Male wurden Couleurstudenten auf der Straße angesprochen bis angepöbelt, ja sogar von gewalttätigen Übergriffen war die Rede. Ich selber musste fast an jeder Hausecke gebetsmühlenartig wiederholen, dass ich keine Burschenschaftlerin bin, mit deutschnationalem Gedankengut nichts zu tun habe und auch parteipolitisch unabhängig bin.

Alles Vorurteile, mit denen der MKV und jede einzelne Verbindung täglich zu kämpfen hat. Leider wurde mir während des Festkommers klar, dass einige dieser Imageprobleme hausgemacht sind bzw. ihnen nicht mit dem nötigen Nachdruck entgegengetreten wird. Videogrußworte des Bundeskanzlers sind eine nette Einlage; wenn dieser aber ungeniert Wahlwerbung betreibt, sollte man sich ernsthaft fragen, wie es um die in der Öffentlichkeit gerne vermittelte Freiheit von der Parteipolitik tatsächlich bestellt ist.

Gerade eben erschien unter dem Titel „Schwarze Spinne, braune Fäden“ ein „Profil“-Artikel, in dem von rechtsextremen Tendenzen innerhalb einiger MKV-Verbindungen berichtet wird. Solche Artikel sind Wasser auf die Mühlen der Kri-



tiker und machen viel Überzeugungsarbeit wieder zunichte.

Man darf sich von der *political correctness* nicht tyrannisieren lassen, aber mehr Vorsicht im Umgang mit Sprüchen und Liedgut wäre vielleicht geboten. Mich überkommt schon ein gewisses Befremden, wenn da am Kommers ganz begeistert „Ehre, Freiheit, Vaterland“ geschmettert wird und ein Großteil der Corona mit Enthusiasmus auch noch aufspringt. Keineswegs glaube ich, dass dies als Anzeichen für Deutschtümelei oder ein Naheverhältnis zu schlagenden Verbindungen gewertet werden kann, aber der so oft betonten Abgrenzung ist es halt auch nicht förderlich. Mehr Fingerspitzengefühl, das wäre was.

Karin Burtscher v. Gagi

News vom Pennälertag

Der MKV bekennt sich dazu, Latein in der Oberstufe der Gymnasien beizubehalten und spricht sich auch für die Beibehaltung des Religionsunterrichts als Pflichtfach aus, parallel dazu für die Einführung des Ethikunterrichts.

Clemens Schöfmann v. Cato, AUP, wurde zum Kartellsenior gewählt; Kartellconsenior 1 ist Florian Wernbacher v. Benson, STB, TKW; Kartellconsenior 2 Peter Gülden v. Obelix, LIW; neuer Kartellprätor ist Markus Eggensperger v. Dionysos, TGW. Als neuer schulpolitischer Referent amtiert Mark Vecsey v. Corvinus, SOP. Christian Wodon v. Ares, RGI, wurde zum neuen Kartellvorsitzenden gewählt. Der gebürtige Tiroler ist im Gründerservice der Wirtschaftskammer tätig. Dem bisherigen Kartellvorsitzenden Helmut Wagner v. Dr. Kyros, KRW, wurden Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Peter Aigner v. Dietrich, GLW, wurde das Ehrenband für seine langjährige Tätigkeit als MKV-Standesführer verliehen. Ausgezeichnet wurde heuer auch wieder die Verbindung des Jahres. Der erste Platz ging an Forchtenstein Eisenstadt, gefolgt von Traungau Wels und Austria Purkersdorf.

„profil“: MKV im

Vor dem Hintergrund der Geschehnisse auf der nur wenige Wochen zurück liegenden Kartellversammlung von Linz hat das „profil“ über „rechte Tendenzen im MKV“ berichtet.

Eingebettet zwischen einem Artikel über die Wahl des neuen Wiener ÖVP-Chefs und einer Reportage über Leopold Figl findet sich im „profil“ vom 3. Juni 2002 ein fast zwei Seiten langer Beitrag über im MKV herumgeisterndes rechtes Gedankengut.

Die Vorgeschichte

Zeitlicher Ausgangspunkt der Geschichte ist der 20. November 2001. An diesem Tag legte der Kartellvorsitzende Helmut Wagner v. Kyros, KRW, sein Amt nieder. Nur wenige Tage zuvor hatte er in seinem Bericht an den Kartellrat am 17. November eine umfassende Liste von Themenfeldern vorgelegt, die in nächster Zukunft für den MKV von Bedeutung sein würden. Darin wurden auch Rechtstendenzen und Kontakte von MKV-Verbindungen zu schlagenden Korporationen sowie religiös-fundamentalistische Tendenzen angesprochen. Zu einer Diskussion darüber kam es allerdings nicht. Begründung: Der OÖMKV-Vorsitzende Helmut Kukacka v. Orpheus, TGW, ortete in Wagners Bericht einen „Stil“, den er als „eine Art von Untergriffen, gehässigen Tönen und ähnlichem“ qualifizierte. In der Folge unterblieb eine eingehendere Behandlung des Berichts, die aufgezeigten Themen blieben unerledigt.

„Es ist damals zu einer eklatanten Diskussionsverweigerung gekommen, die dem MKV geschadet hat. Es war der letz-

te Höhepunkt einer schon länger andauernden Obstruktionspolitik von Seiten bestimmter Landesverbandsrepräsentanten. Der Rücktritt war für mich der einzige Weg, um auf den Umstand aufmerksam zu machen, dass im MKV Sachpolitik nicht mehr möglich war“, erklärt Wagner.

Der Abschlussbericht

Wenige Tage vor dem Pennälertag flatterte den Delegierten Wagners Abschlussbericht ins Haus, worin dieser die Gründe für seinen Rücktritt detailliert darlegte. Wieder war (unter anderem) von extremistischen und fundamentalistischen Tendenzen - vornehmlich im Raum Wien - die Rede, die von den MKV-Gremien nicht ernst genug genommen würden.

Der Kartellrat reagierte mit der Einleitung einer Untersuchung der angeführten Fälle. Christian Wodon v. Ares, RGI, seit Linz neuer Kartellvorsitzender, erklärt das Verfahren: „Die in Wagners Bericht erwähnten Personen werden in den nächsten Wochen schriftlich um eine Stellungnahme ersucht werden. Wir werden dann klären, inwieweit Wagners Vorwürfe gerechtfertigt sind und die entsprechenden Maßnahmen ergreifen.“ Auch die Kartellversammlung befasste sich mehrere Stunden mit dem Bericht und begrüßte die beschriebene Vorgangsweise des Kartellrats.



„profil“ Nr. 23 vom 3. Juni 2002

Wenig später gelangte der an sich vertrauliche Bericht in die Hände eines „profil“-Redakteurs, der in der Nr. 23 unter dem Titel „Schwarze Spinne, braune Fäden“ von „rechtsextremen und fundamentalistischen Strömungen im MKV“ berichtete.

Der „profil“-Report

Woher hatte das „profil“ seine Informationen? Wagner: „Ich habe es zunächst abgelehnt, ein Interview zu geben. Es war ja ein interner Bericht und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Erst nachdem mir der Redakteur erklärt hatte, er hätte vor mir schon mit diversen Landesvorsitzenden gesprochen, entschied ich mich dafür, eine Stellungnahme abzugeben. Wie der Bericht in die profil-Redaktion gelangt ist, weiß ich nicht.“

Die Reaktion des WStV

Der WStV sah sich unmittelbar nach Erscheinen des „profil“ zu einer Presseausendung genötigt. „Mit Bedauern nimmt der Wiener Stadtverband [...] die haltlosen und unbegründeten Anschuldigungen der letzten Tage zur Kenntnis“, steht darin zu lesen. Und weiter: „Selbstverständlich bekennt sich der WStV [...] bedingungslos zu den Grundsätzen und Grundwerten unseres Staates, der Republik Österreich und unserer Gesellschaft.“

rechten Eck?

Die Passage über die „haltlosen und unbegründeten Anschuldigungen“ (die im Wagner-Bericht vorgebracht werden; Anm.) überrascht aber - nicht nur wegen der im Wagner-Bericht angeführten konkreten Beispiele, sondern auch aufgrund der Aussage eines prominenten MKVer in Person von Finanz-Staatssekretär Alfred Finz im „profil“: „Wann immer Verbindungen zu schlagenden Burschenschaften bekannt wurden, habe ich sie in meinem Bereich sofort abgedreht.“ Finz untermauert damit Wagners Behauptung, dass es im Raum Wien Kontakte gegeben haben muss. Was hätte er auch sonst „abdrehen“ sollen?

Der WStV-Vorsitzende Gottfried Fanning v. Papageno, BOW, DAW, GLW, selbst will zwar „nichts sagen, solange die Untersuchungen nicht abgeschlossen sind“, fügt aber sogleich hinzu, dass es in der „Autonomie der einzelnen Verbindungen [liegt], was die Pflege ihrer Kontakte betrifft“. Das ist natürlich richtig, eigenartig mutet aber an, dass der WStV-Vorsitzende diese Feststellung ausgerechnet im Zusammenhang mit der Frage nach Kontakten zu national-freiheitlichen Burschenschaften für notwendig hält.

Martin Androsch v. Archimedes, MMA, von 2000 - 2001 Kartellconsenior und als Senior e. v. Markomania St. Andrä Delegierter auf der Kartellversammlung, hat vehement die Aufklärung der im Wagner-Bericht genannten Punkte gefordert. Für ihn ist die Zeit reif für einen klaren Schlussstrich: „Es ist richtig und wichtig, dass jetzt aufgeräumt werden muss. Immerhin sind es nur einzelne Mitglieder in etwa fünf Verbindungen, die den Ruf von 155 anderen MKV-Verbindungen und knapp 20.000 MKVern ruinieren! Wir dürfen uns von ihren Schönfärbereien, ihrem Eiertanz und ihrem Geschwätz über

angebliche historische Gemeinsamkeiten nicht länger beeindrucken lassen! Eine ebenso klare Absage an all jene, die die Angelegenheit nicht ernst nehmen. Ihre Beschwichtigungen und Zweifel an den gemachten und bewiesenen Darstellungen behindern nur die Bekämpfung radikaler Tendenzen.“

Ex-Kartellvorsitzender Wagner auf die Frage nach seiner Meinung nach nun notwendigen Maßnahmen: „Ich gehe jetzt einmal davon aus, dass die Verbandsführung die erforderlichen Schritte setzen wird.“ Der neue Vorsitzende Wodon will erst die Ergebnisse der Untersuchung abwarten („Ich kommentiere kein schwebendes Verfahren“) und weist erneut darauf hin, die Betroffenen hätten ohnehin mit Konsequenzen zu rechnen, falls sich die Vorwürfe als berechtigt erwiesen.

Aus Vorarlberger Perspektive

Der Vorarlberger Landesverband hat sich seit jeher für eine klare Abgrenzung gegenüber Rechts eingesetzt. 1985 etwa wurde auf VMKV-Initiative eine Kommission eingesetzt, deren Aufgabe es war, die Vereinbarkeit des FPÖ-Grundsatzprogramms mit dem des MKV zu überprüfen. Die Kommission, der der damalige KFS-Leiter Michael Landau, TKW, SID, Renato Liberda, ILH, der damalige Kärntner Landessenior Bernd Matschedolnig, TOS, der damalige Kartellsenior Norbert Stanzel, BVW, und der damalige VMKV-Vorsitzende Wolfgang Türtscher v. Swing, CLF, angehörten, erkannte im FPÖ-Pro-

gramm u. a. einen „Hang zur Deutschtümelei und zum falsch verstandenen Nationalismus“ sowie einen „unchristlichen Freiheitsbegriff“ und empfahl dem Kartellrat, die Unvereinbarkeit MKV - FPÖ offiziell festzustellen. Der 71. Kartellrat nahm den Bericht der Kommission mit 28 Pro und einer Kontraststimme inhaltlich zustimmend zur Kenntnis, verweigerte aber die Konsequenz: Nur 11 Kartellratsteilnehmer sahen die Unvereinbarkeit, 18 waren dagegen. Bemerkenswert ist, dass sich bereits damals vor allem der WStV - namentlich Austro-Danubia - dafür ausgesprochen hatte, sich auch als MKVer sehr wohl in der FPÖ betätigen zu können.

Als Vorarlberger Couleurstudent weiß man noch gut, wie konsequent manche Kartellbrüder sein konnten (und können), wenn es darum ging (und geht), Mädchen vom MKV fern zu halten. Es bleibt zu hoffen, dass dieselbe Konsequenz an den Tag gelegt werden wird, wenn es darum geht, die zur Genüge beschriebenen Tendenzen schon im Ansatz zu ersticken - wenn es *wirklich* um die Prinzipien geht! Dass es sich um Einzelfälle handeln mag, in denen sich Leute vielleicht im Suff (!) zu gewissen Äußerungen „hinreißen lassen“, wäre nämlich auch kein ausreichender Grund für erleichtertes Aufatmen! Gerade im MKV, der gesellschaftliches Vorbild sein will, darf so etwas nicht als „Kavaliersdelikt zu nächtllicher Stunde“ verharmlost werden. Offensives Vorgehen ist der einzige Weg. Niemand soll dem MKV vorwerfen können, auf dem rechten Auge blind zu sein!

Emanuel Lampert,
Chefredakteur



Ex-Kartellvorsitzender Helmut Wagner warnt vor extremen Tendenzen.

Inserat RedZac Lampert